



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

398 (30.8.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264395)

Sozialisten

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61-62. Das „Sozialistenblatt“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Vorabzahlung zusätzlich 0,50 RM. bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Werbestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unvollständige Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.



Ansatz: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme: für Frühabgabe 18 Uhr für Abendabgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Grobmarkt. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61-62. Zustellungs- und Erfüllungsort Mannheim. Postfachkonto: Das Sozialistenblatt Nr. 4901. Verlagsort Mannheim.

Jahrgang 4 — Nr. 398

Abend-Ausgabe A

Donnerstag, 30. August 1934

Der Austausch der Arbeitskräfte

Eine Anordnung über die Verteilung der jüngeren Arbeitnehmer / Zuweisung der Arbeiter und Angestellten unter 25 Jahren an den Arbeitsdienst und die Landhilfe

Berlin, 30. Aug. (H.B.-Zunt.) Nachdem der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Stellvertreter des Führers der NSDAP durch Verordnung vom 10. August 1934 bestimmt hat, daß der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung allein ermächtigt ist, die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch, zu regeln und jede Arbeit anderer Stellen auf diesem Gebiete verboten und mit Strafe bedroht hat, ist nunmehr von dem Präsidenten der Reichsanstalt auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung eine Anordnung unter dem 28. August 1934 erlassen und im Reichsanzeiger vom 30. August veröffentlicht worden. Leitgedanke dieser Verordnungen ist, die altersmäßige Gliederung der in den Betrieben und Verwaltungen Beschäftigten unter Berücksichtigung betriebstechnischer und wirtschaftlicher Erfordernisse so zu gestalten, daß sie den staatspolitischen Erfordernissen nach bevorzugter Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angestellten, insbesondere in der reicheren Familienverhältnisse, Rechnung trägt. Hierunter fallen alle privaten und öffentlichen Betriebe und Verwaltungen, die Arbeiter und Angestellte beschäftigen, mit Ausnahme der Land-, Forst- und Hauswirtschaft und der Schiffe der See-, Binnen- und Luftfahrt.

Die Führer der Betriebe und Verwaltungen sind verpflichtet, erstmalig im Laufe des Septembers ihre Befolgung auf die altersmäßige Zusammensetzung hin durchzuführen.

Das Ergebnis für eine Nachprüfung durch die Arbeitsämter schriftlich niederzulegen. Darüber hinaus haben die Führer größerer Betriebe formularmäßig bis zum 1. Oktober 1934 dem zuständigen Arbeitsamt zu melden, wieviel Arbeiter und Angestellte über und unter 25 Jahren bei ihnen tätig sind, und in welchem Umfang und Zeitraum die Auswechslung jugendlicher mit älteren Arbeitskräften vorgenommen werden soll. Zu dem Personenkreis der jüngeren Arbeiter und Angestellten, die von einem solchen Austausch auszunehmen sind, gehören verheiratete Männer, Unterhaltungsverpflichtete, Lehrlinge, ehemalige Wehrmachtangehörige, „alte Kämpfer“ der NSDAP,

ferner Personen, die im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe mindestens ein Jahr tätig gewesen sind. Die Führer der Betriebe haben sich mit den Arbeitsämtern darüber in Verbindung zu setzen, daß die zur Entlassung kommenden andere Arbeitsplätze in der Land- und Hauswirtschaft, im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe erhalten. Die durch die Entlassungen freigewordenen Arbeitsplätze sind durch die bei den Arbeitsämtern anzufordernden älteren Arbeitslosen zu besetzen.

Abgesehen von diesem Arbeitsplataustausch dürfen in Zukunft Personen unter 25 Jahren nur noch mit Einwilligung der Arbeitsämter in den von der Anordnung betroffenen Betrieben und Verwaltungen eingestellt werden; ausgenommen hiervon sind lediglich Lehrlinge, mit denen ein Lehrvertrag über mindestens zwei Jahre abgeschlossen wird.

Bei der Einstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren hat der Führer des

Scharfe südslawische Angriffe auf Italien

Schwere Beschuldigungen gegen Oesterreich / Amtliche Stellen des Massenmordes bezichtigt

Belgrad, 30. Aug. (H.B.-Zunt.) Die halbamtliche „Breme“ bringt am Donnerstag einen Artikel zur Abwehr der Angriffe der italienischen und österreichischen Presse. Gleichzeitig antwortet das Blatt mit neuen scharfen Gegenangriffen. Es führt u. a. aus: Südslawien sei jener Staat, der mit vollem Recht der Ankläger Italiens sein könne.

Belgrad habe hinreichendes Beweismaterial und sei in der Lage, vor der Weltöffentlichkeit die Frage aufzurollen, ob nicht alle Räte und Leiden, die in den letzten Jahren das österreichische Volk ertragen habe, die Folge der ausdringlichen Einmischung Italiens in die österreichische Innenpolitik seien.

Rom verfolge eben das Ziel, aus Oesterreich eine Kolonie zu machen, ebenso, wie es das schon mit Albanien versucht habe. Der neueste Feldzug gegen Südslawien, bei dem die Wiener „Reichspost“ vorgeschoben worden sei, gehe nur auf den Einfluss Italiens zurück, das vor den Folgen seiner neuen Einmischung in fremde innenpolitische Angelegenheiten zu zittern scheine. Es sei eine außerordentlich bezeichnende Tatsache, daß die Nachricht des halbamtlichen Organs der Wiener Regierung, wonach eine deutsch-südslawische kriegerische Verschwö-

rung im Gange sei, am Tage der Rückkehr des Rangkors Schuschnigg aus Florenz veröffentlicht worden sei. Es zeige sich nämlich dadurch, daß Wien auch diesmal Rom gegenüber sehr untertänig gewesen ist.

Zum Schluß spricht die „Breme“ von italienischen Kriegsdrohungen und fährt dann fort, Südslawien habe sich den österreichischen Flüchtlingen gegenüber streng korrekt verhalten, als es ihnen das Asyl gewährt habe. Oesterreich kann aber daselbe hinsichtlich der südslawischen Emigranten nicht von sich behaupten. Gerade die „Reichspost“ wisse besser als irgendein anderer, wieviele Attentäter von Oesterreich nach Südslawien gegangen seien, wieviele Göttemaschinen in Zügen nach Südslawien geschmuggelt worden seien, damit sie dort unschuldige Reisende in Stücke zerrissen. Für viele dieser Verbrecher sei Oesterreich nicht nur ein Asyl, sondern viele hätten auch die Unterstützung und Mittaterschaft sogar amtlicher Vertreter gefunden. (!) So sei der Hauptattentäter, durch dessen Bomben und Göttemaschinen in Südslawien Frauen und Kinder ermordet worden seien, der ehemalige Oberst Perišić, zugleich der beste Mitarbeiter der „Reichspost“. (!)

Sommer-Manöver der chinesischen Truppen



Chinesische Infanteristen während der Manöver an einem Flugzeug-Abwehrgefecht. Zum Schutz gegen die Sicht von Fliegern haben sich die Soldaten Graßbüchel angeheftet. Die Manöver finden in der Gegend von Nanjing statt

Wir Barbaren!

Die italienische Presse bewegt sich nun schon seit Wochen in den hemmungslossten Ausbrüchen gegen Deutschland. Es ist schon ein altes Stück, was bisher geleistet wurde und was man allem Anschein nach auch weiter vorzuweisen beabsichtigt. Man hat es sich nicht nehmen lassen, uns mit der einigermaßen seltsamen Bezeichnung „Barbaren“ zu beehren und wie es der römische „Ottobre“ noch gestern fertig brachte, unsere Armees zu besudeln. Man hat es für richtig gehalten, uns in unserer nationalen Ehre zu treffen und dabei unsere Geschichte in den Schmutz zu zerren. Bei allem schien es ein naives Vergnügen zu sein, die am meisten verlebende Form und die gewähltesten Schimpfwörter zu finden.

Es wird den für diese Kampagne in Rom Verantwortlichen ohne Zweifel schwer fallen, ein deutsches Blatt zu finden, das in diese Niederungen einer übelsten Pressepolitik gefolgt wäre. Das ist aber gegenüber anderen Dingen, die heute ernstlich auf dem Spiele stehen, unwichtig.

Es scheint uns nämlich an der Zeit zu sein, daß man sich in Rom darüber klar wird, daß die Folgen dieser Methode der Herausforderung und der ständigen Provokation unter Umständen nicht so leicht zu überwinden sein werden wie die Regie dieses plötzlichen Meinungsumschwungs sich als intakt erwiesen hat.

Wir sagen nicht zu viel, wenn wir befürchten, daß ein so zügelloser Angriff auf unsere Ehre als Nation und Volk lange nachhallen wird und daß heute vielleicht schon Monate, wenn nicht Jahre notwendig sind, um die Wunden zu heilen, die nun einmal aufgerissen sind. Nicht uns trifft die Schuld dafür und nicht wir werden auf ganz anderen Gebieten die Folgen tragen.

Die Angriffe, die in diesen Tagen gegen uns gerichtet wurden, haben nicht an unsere Fußsohlen gereicht! Wir haben lachend zur Kenntnis genommen, daß alle Kultur und Zivilisation, der wir und die Welt uns erfreuen, von Rom und von dem Kulturkreis kommen, den sich einige phantasiereiche Schriftsteller in südlicher Sommerhitze ausgemalt haben. Nicht wir haben etwa nach einer genauen Definition dieser etwas merkwürdigen Vorstellungen von Kultur und Zivilisation gefragt, die etwa darauf ausgeht werden müßte, ob man die vor zwei Jahrtausenden zwangsweise nach Rom transportierten griechischen Meisterwerke höchster kultureller Vollenbung als den Anbruch dieses heroischen Zeitalters römischer Segnungen für die Welt nehmen will.

Wir haben nur die Hintergründe der italienischen Pressepolemik zur Kenntnis genommen und sie sind, unter uns gesagt, schäbig, des italienischen Volkes und seiner Geschichte unwürdig und im Interesse der Welt, die über allem stehen, gefährlich. Denn was hier getrieben wird, ist die systematische Veralltugung einer Atmosphäre des Friedens, die sich nicht zuletzt auch aus einigen gemeinsamen Grundanschauungen heraus über das italienische wie über das deutsche Volk gelegt hat und die das deutsche Volk nicht mit einer solchen Unfriedens- und der Gegenseitigkeit vertauschen will. Es gibt nichts Entscheidendes — auch nicht die österreichische Frage — was zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und

er!
ag
ll
nd
reich
M
ERSUM
nerstag!
8.30 Uhr
ufführungen
erfolgs-
Operette
astfürstin
Eggerth
er - Paul
Hörbiger
r Tag!
ALA
e Donnerstag
biger
npers
ilitär-Schwank
e
meraden
7.00 8.30 Uhr
ort!

dem faschistischen Italien stehen könnte als unüberbrückbare Mauer.

Darum also diese Politik der Nadelstiche, die notwendigerweise im Gegenteil des gewollten Erfolges enden muß?

Niemand in Deutschland wird dem italienischen Staatschef, dem das nationalsozialistische Deutschland heute wie früher Bewunderung zollt, den gesunden Sinn für die gegebenen Realitäten absprechen. Die faschistische Politik ist ebenso wie die nationalsozialistische, so darf man in Rom argumentieren, die Politik der eigenen Erkenntnisrichtung. Das ist sogar eine Selbstverständlichkeit, überflüssig, sie zu betonen.

Was aber taucht das faschistische Italien gegen die Freundschaft des nationalsozialistischen Deutschlands ein? Diese Frage muß heute immer dringlicher erhoben werden angesichts einer Entwicklung, die zu einer weitgehenden Entfremdung führen kann. Wir wünschen diese Entwicklung nicht, aber wir fürchten sie, wie einmal offen gesagt werden muß, ebenso wenig. Es fällt allerdings schwer, ihre Ursachen zu begreifen. Wir sehen heute nur die Folgen und hoffen deshalb, daß Vorteile und Nachteile in letzter Stunde noch einmal genauestens abzuwägen werden.

In diesen Tagen sind unsere italienischen Freunde, Männer, deren Namen in der faschistischen Revolution ihren Klang erhalten haben, bei uns gewesen und haben uns gesagt, daß sie es nicht beargwöhnen. Sie haben uns gefragt, ob wir sie angesichts der Anwürfe ihrer eigenen Presse weiter bei uns sehen wollen. Wir haben ihnen geantwortet, daß das für uns selbstverständlich sei, wobei wir allerdings — wir haben also doch gelernt! — so „zivilisiert“ waren, die Gegenfrage zu stellen ob der Umgang mit den „modernen Barbaren“ der neuesten italienischen Geschichtsforschung für sie noch tragbar sei. Eine Einigung ist auf der Basis zustande gekommen, daß alle geistige Verwirrung einmal ein Ende hat. Können wir nun — eher nur noch Schmerzen am Boden liegen!

Der Austausch der Arbeitskräfte

(Fortsetzung von Seite 1)

Betriebes verantwortlich zu prüfen und darzulegen, daß diese den Notwendigkeiten des Betriebes und den staatspolitischen Erfordernissen entspricht. Zu bevorzugter Vermittlung ist hierbei im wesentlichen der gleiche Personenkreis zugelassen, der auch bei einem Arbeitsplanaustausch ausgenommen ist.

Für ältere Angestellte über 40 Jahre, die nach längerer Arbeitslosigkeit infolge Austausch eingekestellt werden, sind zum Ausgleich von Minderleistungen Leistungszuschüsse bis zur Höhe von 50 Reichsmark und Kinderzulagen aus Mitteln der Reichsanstalt vorgesehen. Besondere Bestimmungen sind daneben für die Land- und Forstwirtschaft getroffen. Die Vermittlung von Personen unter 25 Jahren kann durch nichtgewerbmäßige Arbeitsvermittlungseinrichtungen und sonstige Stellen nur im Auftrage und nach Weisungen des Präsidenten der Reichsanstalt erfolgen. Auch hier wird bei Neueinstellungen von arbeitslosen verheirateten männlichen Angestellten über 40 Jahre ein Leistungsausgleich gewährt.

Um die Mehrereinstellung verheirateter land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter zu fördern, gewährt die Reichsanstalt vorerst bei der Erstellung von Familienwohnungen für die Dauer von 6 Jahren einen jährlichen Zuschuß bis zu 300 Reichsmark.

Die Einhaltung und Durchführung der so-

Das Blutssystem in Oesterreich

Wieder eine Hinrichtung / Schon 13 Hinrichtungen seit dem Juli

Wien, 30. Aug. Das Gnadengesuch für den zum Tode verurteilten Franz Ebner ist zurückgewiesen worden. Das Urteil wurde am Mittwoch um 23,30 Uhr durch den Strang vollzogen. Es ist dies die 13. Hinrichtung im Zusammenhang mit den Juli-Ereignissen.

Schuschnigg stellt vage Behauptungen auf

Wien, 30. Aug. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt am Mittwoch bei einer Tagung von katholischen Religionslehrern in Mariazell, dem bekannten heiligen Wallfahrtsort, eine Rede, in der er auch auf das Verhältnis zwischen der katholischen und der protestantischen Konfession zu sprechen kam. Dr. Schuschnigg sagte u. a., man habe mehr als einmal versucht, das katholische und das evangelische Glaubensbekenntnis gegeneinander auszuspielen und versuche es heute wieder. Wirklich positive Christen würden ihr Bekenntnis, das ihnen eben Bekenntnisfalsch sei, nicht gegeneinander auszuspielen lassen. „Wir werden alles daransetzen, daß es keinen konfessionellen Zwist zwischen denen gibt, denen ihr Bekenntnis Glaubens- und Heilenssache ist. Sie stehen gleichen Rechts vor uns, aber man verschone uns mit dem Vor-

wurf, daß der Katholizismus in Oesterreich politisiere.“ (!!!)

Weiter erklärte der Kanzler, es würde eine nationale Missetat sein, einen Führer österreichischen Bodens irgendwann und irgendjemand preiszugeben. Das sei der „rechte deutsche Kurs“, der in der katholischen Religionsstunde in Oesterreich gelehrt werde.

Seiß-Polacksohn im Sanatorium

Gerüchte um den ehemaligen Wiener Bürgermeister

Wien, 30. Aug. Am Mittwoch wurden in Wien und auch in der ausländischen Presse Gerüchte verbreitet, daß der ehemalige Bürgermeister von Wien, Seiß, aus der polizeilichen Ueberwachung entlassen worden sei. Diese Nachricht entspricht, wie man von verlässlicher Seite erfährt, nicht den Tatsachen. Seiß befindet sich nach wie vor unter polizeilicher Bewachung in einem Sanatorium in Wien. (!) Er mußte, um die Erlaubnis zum Aufenthalt im Sanatorium zu erhalten, eine Kaution von 3000 Schilling für die Kosten der Ueberwachung hinterlegen. (!) Dieser Betrag ist nahezu aufgebraucht. Bürgermeister Seiß erklärt sich außerstande, weitere Gelder für den Ueberwachungsdienst aufzubringen, und verlangt die Ueberführung in das Landesgericht sowie Durchführung eines Prozesses.

Um die Schweizer „Saarmiliz“

Eine völlig falsche Ansicht des „Berner Bund“

Genf, 30. Aug. (S.A.-Funk.) Der „Berner Bund“ vom Mittwochabend, der die Entsendung schweizerischer Milizen ins Saargebiet als „Einklinkung in fremde Hände“ ablehnt, gibt sich aber doch der Täuschung hin, daß eine freie Anwerbung von Saarpolizisten in der Schweiz diese in keiner Weise belasten und verpflichten könne (!). Jeder Angeworbene würde für sich allein die volle Verantwortung tragen, da der Eintritt in dieses Ordnungskorps einen ganz persönlichen, staatslich unbefugten Willensakt bedeuten würde (!). Wenn also der Bollerbund zur Erfüllung seiner Aufgabe diese Anwerbung auch in der Schweiz wünschen würde, so müßte man in aller Loyalität prüfen, ob dies erträglich werden könne (!). Allerdings seien vorläufig im Bundeshaus nach keiner Richtung Sondierungen erfolgt.

„Der Bund“ gibt sich hier doppelten Täuschungen hin. Erstens würde gegebenenfalls doch vom Völkerbund gewünscht werden, daß die Schweizer Regierung ausdrücklich ihre Genehmigung zu dieser Anwerbung erteilt und sie damit begünstigt, zweitens wäre es kaum möglich,

daß die Saarbevölkerung einen klaren Unterschied zwischen freiwillig angeworbenen Polizisten und solchen, die von Staats wegen geschickt werden, macht.

Auch eine Zuschrift an die „Neue Basler Zeitung“ gibt diesem Gedanken Raum. Es heißt darin sehr offen: Wir sind nicht die Hüter der die Großmächte regierenden Hochfinanz. Es gibt aber auch noch einen sachlichen Hinderungsgrund: Wer in der Schweiz täglich mit vielen Leuten zu tun habe, der wisse, wie falsch unternimmt die Bevölkerung gerade in den bei der Saarabstimmung misspielenden Fragen sei. Schon aus diesem Grunde sei die Schweiz gar nicht fähig, diesen Auftrag auszuführen, ganz abgesehen von dem Eindruck, den Schweizer Polizisten bei der Saarbevölkerung machen würden.

11 Chinesen hingerichtet

Mukden, 30. Aug. Wie die japanische Agentur „Rokuzo“ meldet, wurden 11 chinesische Staatsangehörige hingerichtet. Sie hatten einen Anschlag auf den Chef der mandchurischen Armee, General Tschansinkui, geplant. Vor der Polizei hatten sie ein Geständnis abgelegt.

Vorständen von Verwaltungen sowie Leitern sonstiger Stellen dringend angeraten, sich mit dem Inhalt dieser wichtigen Anordnung eingehend zu befassen.

Damals durst ja niemand wissen, wo unsere Schiffe sich aufhielten.“

„Kommt es nicht auch vor, daß einmal Post verloren geht oder verspätet in die Hand des Empfängers gelangt?“

„Sehr selten und nur, wenn Mächte am Werk sind, gegen die wir nichts ausrichten können. Ein bei Ausbruch des Krieges auf langer Fahrt befindliches Schiff war nach heftigem Kampf gesunken, und nur ein kleiner Teil der Mannschaft konnte gerettet werden und sah die Heimat später wieder. Zwei Jahre nach Friedensschluss schickte eine amerikanische Postbehörde mehrere damals vor dem Kriege für dieses Schiff bestimmt gewesene Beutel zurück.“

die Ueberlebenden erhielten ihre Briefe und die Hinterbliebenen der Gefallenen ihre Post zurück.“

Sendungen, wie eingeschriebene Briefe, Geldbriefe, Telegramme, Pakete, Kästchen, Nachnahmen werden durch das Marinepostbüro nicht befördert.

Da das Gewicht der Beutel beschränkt ist, müssen Pakete durch eine Firma in Hamburg zur Weiterleitung gesandt werden.

Beutel und Holzschilde werden vom Bordzahnmeister wieder in die Heimat zurückschickt und verrichten viele Jahre hindurch ihren Dienst, bevor sie wegen Altersschwäche in den Ruhestand versetzt werden. Und dem Phantasiebesessenen erzählen diese alten Zeichen von Leid und Freud, von Mut und Tapferkeit, Ausdauer und langer Erwartung, Tränen und Ausgelassenheit; die sie einst in ihrem langen Leben durch aller Herren Länder tragen. H.

Bemerkungen

Was Frau Sinclair Lewis erzählt

Die Gattin des Nobelpreisträgers Sinclair Lewis ist eine fantasiebegabte Dame, die leider ihre Begabung in den Dienst deutschfeindlicher Propaganda stellt und Greuelmärchen zusammendichtet, die an Schauerlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Ihre Tätigkeit begann bereits im Jahre 1931, als ihr der Führer ein Interview gewährte, das diese Dame dazu benutzte, in ausländischen Zeitungen Unwahrheiten zu verbreiten und schließlich ihrer sehr persönlichen Meinung Ausdruck gab: Adolf Hitler könne niemals der Führer von Deutschland werden. — Die weitere Tätigkeit von Frau Lewis bestand dann in einem dauernden Kämpfen gegen das nationalsozialistische Deutschland, so daß sie sich eigentlich nicht zu wundern brauchte, als ihr dieser Tage ein Schreiben der deutschen Staatspolizei zuging, daß ihr ein weiteres Gastrecht in Deutschland nicht gewährt werden könne, und daß sie zur Vermeidung einer Ausweisung freiwillig Deutschland verlassen solle. Wenn man gegen dieses Schreiben etwas einwenden könnte, so wäre es, daß es viel zu höflich gehalten war. Frau Lewis aber war anderer Ansicht. Sie fuhr nach Paris und erklärte bereits nach ihrer Ankunft auf dem Gard du Nord den dort verammelten Journalisten,

daß „Deutschland ein entzückendes Gefängnis“ sei.

Man sei keinen Augenblick sicher vor Verfolgung, da in Deutschland ein Ueberfluß an Spionen sei. Vor allem die Zeitungsberichterstattung, zu denen sie sich auch rechnete, dürften niemals glauben, unbeaufsichtigt arbeiten zu können, auch sei es nicht ungefährlich, mit Zeitungsberichterstellern Umgang zu haben. Frau Lewis erklärte weiter, daß sie sich nach kurzem Aufenthalt nach dem Saargebiet begeben würde. Es ist klar, daß diese Frau auch dort ihre Hegeleben weiter fortsetzen wird, denn bekanntlich ist nichts so albern, als daß es nicht von dem uns feindlichen Ausland geglaubt würde. Wir haben jedoch die Hoffnung, daß Frau Lewis im heimatreuen deutschen Saargebiet auf Menschen stoßen wird, die sich ihre unverwundbaren Lügen ganz energisch verbitten werden.

Die „Unparteilichkeit“ der Saarregerung

Geschlossene kommunistische Veranstaltungen im Saargebiet wieder gestattet

Saarbrücken, 30. Aug. Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ meldet heute triumphierend, daß die Regierungskommission des Saargebietes das am 19. April 1933 ausgesprochene Verbot der geschlossenen kommunistischen Veranstaltungen aufgehoben habe. (!)

Die Regierungskommission ist somit gewillt, der bösen Hebe, die gerade von separaten Seiten ausgeht und die unter allen Umständen eine gewalttätige Aenderung der Verhältnisse im Saargebiet erstrebt, Tür und Tor zu öffnen.

Die Abstimmungsgerichte im Saargebiet

Genf, 30. Aug. Das Völkerbundsekretariat gab Mittwochabend die Namen der für die Abstimmungsgerichte ernannten Richter bekannt mit dem Hinweis, daß die Richter ihre Tätigkeit schon am 1. September beginnen.

Für das Abstimmungsobergericht sind ernannt worden: als Präsident der Italiener Guido Gatti, erster Präsident des Appellationsgerichts in Genoa, als Vizepräsident der Irländer James Meredith, Richter am Obersten Gerichtshof Irlands.

Schmuggler mißbrauchen SA-Uniform

In Münster sind die Zollbeamten einer Schmuggleraffäre auf die Spur gekommen, die sich einer bisher noch nicht dagewesenen Tarnung bedienen. Schon lange war den an der deutsch-holländischen Grenze dienenden Beamten ein SA-Dienstwagen aufgefallen, in dem sich Männer in SA-Uniformen nach Holland fahren ließen. Auf eine Information aus Holland her entschlossen sie sich, diesen vermeintlichen Dienstwagen anzuhalten und eingehend zu untersuchen. Und siehe da, es war gar kein SA-Dienstwagen, sondern das Auto einer Tabaksmugglerbande, die auf diese Weise ihr Handwerk ungehindert zu betreiben hofften.

Saardeutsche !

sichert euer Stimmrecht

Am 31. August ist Me'deschluß

Briefe an die Jungen

Das Postbüro der Deutschen Marine

Wenn Mütchen den liebevoll bedachten Brief an ihren großen Jungen in den Kasten wirft, ziehen ihre Gedanken mit dem Brief hinaus zu ihrem sechsjährigen Liebling, der vielleicht zur Mannschaft eines deutschen Kreuzers gehört und sich fern von der Heimat, Gott weiß in welchem fremden Lande, oder auch mitten auf dem Ozean schwimmt. Sie macht sich aber sicher keine Gedanken darüber, auf welchen Wegen der Brief in die Hände ihres Jungen gelangt.

Es gibt einen von der Deutschen Reichspost sorgfältig ausgearbeiteten Plan über die Ueberseepostverbindungen der ganzen Welt. Und nicht nur diese zahllosen Verbindungen lassen sich aus dem Plan erkennen. Es sind daraus auch die Daten der letzten Abendmöglichkeiten feststellbar, die noch ein rechtzeitiges Erreichen der bis in die kleinsten Einzelheiten berechneten Verbindungsmittel gewährleisten.

Ein freundlicher Beamter gibt ein anschauliches Bild von der Präzision, mit der sich diese Hände regen, um einen Brief seiner Bestimmung zuzuführen.

Vom 12. bis zum 22. Mai beispielsweise befand sich der deutsche Kreuzer „Karlshöhe“ in Boston U.S.A., so berichtet er, „und die letzte Post nach diesem Hafen ging am 11. Mai vom Marinepostbüro ab. An diesem Tage ging der Beutel von Bahnhof Friedrichstraße mit 12 über Hannover nach Köln, von dort weiter über Jeumont-Paris nach Cherbourg. In diesem Hafen er-

hielt am 12. Mai der Dampfer „Aquitania“ den Beutel zur Weiterbeförderung. Die Ueberfahrt nach Newyork dauerte sechs Tage, also kam unser Beutel in diesem Hafen am 18. Mai an. Einen Tag brauchte er, um mit der Eisenbahn nach Boston zu gelangen, und am 20. Mai, länger als einen Tag vor der Abfahrt, erhielt die Mannschaft an Bord noch einmal ihre Post aus der Heimat als geschäftlich.“

In dem seefesten Beutel, der dazu bestimmt ist, die in Bündel gepackte Briefpost aufzunehmen, werden gewöhnliche Briefe, Postkarten und Drucksachen befördert, und zwar zu den Inlandsfähren des Fernverkehrs.

Um die Sendungen gegen unerwünschte Reueger zu schützen, wird die Briefpost doppelt „versackt“, das heißt, der Beutel wird in einen zweiten, ebenso weiterreisen gesteckt. In beiden Beuteln befindet sich je ein rotes Holzstäbchen, auf dem der Name des Schiffes und der Weg angegeben ist. Außerdem trägt er in englischer und französischer Sprache noch den Vermerk: „Post für Kriegsschiffe des Deutschen Reiches.“

„Durch den Versailer Vertrag ist der Aufgabenkreis des Marinepostbüros auf einen Bruchteil zurückgegangen. Seinen höchsten Betrieb hatte es naturgemäß während des Weltkrieges, wo über hundert Beamte in ihm tätig waren und dafür Sorge trugen, daß unsere blauen Jungen die heitersten Nachrichten aus der Heimat auf dem schnellsten Wege erhielten.“

Der Reichsstaatssekretär... Berlin der Reichs... Rechts... berufen... fion... d... Ent... ausgearbeit... Ueber den... rechnerne... minister... abend bei... justizminis... tigten G... der nation... Robelle... men, insbes... woh... Hochverrat... seien die... Strafgesetzb... den. Das neue... Gemeinsha... Der Reich... zeln die... neuen S... haben die... Arbeitsfried... Beförder... Richter... recht. Da... ter, den B... der zu befr... Dieser Stru... Recht nicht... lung gegen... wenn der... sang sein... Der Versuch... Die Frage... könne alle... Rolle spielen... androhung... schon dann... len durch... herige Gr... den könne... Gefes... es dem ger... durch die... Es sei natü... bedenken, w... immer Fälle... von erfahre... zes nicht an... von der Ein... habe des G... der Kom... ständlich un... drücklich für... liche Tat... ist dieser G... zu Grund... den gesun... entspricht... bewußten G... tenden He... Sie fehte... normal... Die Unfrei... seltig, daß... dann eine... der Buchsta... sehes erli... sediglich vor... werden, da... Bolles... bringen... aber seien a... mission hab... Form des... gen und ih... Staats... von den... die in der... gemacht wo... recht zu sch... Ludw...

Das kommende Strafrecht

Uebereinstimmung des Rechtsempfindens mit der nationalsozialistischen Weltanschauung

Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Staatssekretär Dr. Freisler über den Stand der Strafrechtserneuerung

Berlin, 30. Aug. Die Uebernahme der Macht durch die Regierung des Dritten Reiches hat die Grundlagen geschaffen, um das Werk der Erneuerung des Strafrechts mit Aussicht auf Erfolg in Angriff zu nehmen. Die im Auftrage des Reichsjustizministers berufene amtliche Strafrechtskommission hat einen den Anschauungen und Bedürfnissen des neuen Staates entsprechenden Entwurf eines Strafgesetzbuches ausgearbeitet.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Strafrechtserneuerung berichtet Reichsjustizminister Dr. Gürtner am Mittwochabend bei einem Presseempfang im Reichsjustizministerium. Die dringendsten und wichtigsten Glieder der Gesamtreform seien von der nationalsozialistischen Regierung durch die Robellengesetzgebung vorweggenommen, insbesondere der Kampf gegen die Gewohnheitsverbrechen sowie gegen Hochverrat und Landesverrat. Gleichzeitig seien die Vorarbeiten für die Reform des Strafgesetzbuches in Angriff genommen worden.

Das neue Strafrecht habe vom Standpunkt der Gemeinschaft aus orientiert werden müssen.

Der Reichsjustizminister entwickelte im einzelnen die wichtigsten Grundsätze des neuen Strafrechts. Am Ausgangspunkt standen die Lebensrechte, der Rechtsfriede, der Arbeitsfriede und das Wohl des Volkes. Besonders ausführlich verbreitete sich Dr. Gürtner über das Willens-Strafrecht. Das geltende Recht zwingt den Richter, den Versuch unter allen Umständen milder zu bestrafen als das vollendete Verbrechen. Dieser Grundsatz finde sich im kommenden Recht nicht mehr. Es werde die Gegenwirkung gegen den Verbrecher schon eintreten, wenn der verbrecherische Wille sich im Anfang seiner Tat offenbare.

Der Versuch sei grundsätzlich so zu bestrafen wie die Vollendung.

Die Frage, ob der Versuch gelungen sei, könne allerdings bei der Strafzumessung eine Rolle spielen. In den Bereich der vollen Straandrohung trete der Verbrecher jedenfalls schon dann, wenn er den verbrecherischen Willen durch Handlungen ausdrücke. Der bisherige Grundsatz, daß niemand bestraft werden könne, es sei denn, daß der Buchstabe des Gesetzes erfüllt werde, habe dazu geführt, daß es dem gerissenen Verbrecher gelingen konnte, durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen. Es sei natürlich nicht möglich, alles vorher zu bedenken, was geschehen könne, und es werde immer Fälle geben, auf die der Buchstabe des von erfahrenen Praktikern gemachten Gesetzes nicht anwendbar sei. Deshalb mußte man von der Einengung weglassen, daß der Buchstabe des Gesetzes erfüllt sei. Der Vorschlag der Kommission sei völlig gemeinverständlich und einfach: Ist die Tat nicht ausdrücklich für straffrei erklärt, aber eine ähnliche Tat im Gesetz mit Strafe bedroht, so ist dieser Grundsatz anzuwenden, wenn der zu Grunde liegende Rechtsgedanke den gesunden Volksanschauungen entspricht. Die Kommission setzte sich in bewußten Gegensatz zu dem geschriebenen geltenden Recht.

Sie setzte sich aber nicht in Gegensatz mit dem normalen Rechtsempfinden des Volkes.

Die Unfreiheit des Richters werde dadurch beseitigt, daß man ihm die Möglichkeit gebe, auch dann eine Strafe zu verhängen, wenn nicht der Buchstabe, sondern der Sinn des Gesetzes erfüllt werde. Das Strafrecht könne lediglich von dem Standpunkt aus betrachtet werden, das Gemeinschaftsrecht des Volkes in eine gewisse Ordnung zu bringen. Die Forderungen der Sittlichkeit oder seien andere als die des Rechts. Die Kommission habe das Bestreben gehabt, auch die Form des Gesetzes dem Volke näher zu bringen und ihm verständlich zu machen.

Staatssekretär Dr. Freisler sprach von den verschiedenen vergeblichen Versuchen, die in der verflochtenen parlamentarischen Zeit gemacht worden seien, um ein neues Strafrecht zu schaffen. Er schilderte die umfang-

reichen Arbeiten, die in der Kommission, die er die Werkstatt des Rechts nannte, festgehalten worden seien, in der Wissenschaftler, Praktiker und Theoretiker, Männer mit revolutionären Gedanken und Männer, die mit Recht stolz auf ihre in Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen seien, zusammenarbeiteten. Er hob mit besonderer Anerkennung die Arbeit des Reichsjustizministers Dr. Gürtner und des Reichsministers Herrl bei den Kommissionsarbeiten hervor. Das neue Strafrecht diene dem Zweck, einer Untat die Zähne folgen zu lassen, die Grundlagen des völkischen Gemeinschaftslebens zu

stärken und aufrechtzuerhalten; es werde die Linie der Verteidigung weit vorzudringen gegenüber dem bisherigen Recht und so ein Ausdruck der bewußt kämpferischen Zeit sein.

Um der Öffentlichkeit einen Einblick in die bisherigen Arbeiten der amtlichen Strafrechtskommission zu gewähren, hat der Reichsminister der Justiz vor kurzem im Verlage Franz Vahlen unter Mitwirkung einiger an der Kommissionsarbeit Teilhaber einen ausführlichen Bericht „Das kommende deutsche Strafrecht“, allgemeiner Teil, erscheinen lassen, in dem die wichtigsten Fragen erörtert werden.

Der neue Polizeipräsident von München



Der Reichsgeschäftsführer der NSDAP, Reichsleiter Philipp Bouhler, wurde durch den Reichsstatthalter in Bayern auf Vorschlag der bayerischen Landesregierung mit Wirkung vom 1. September 1934 zum Präsidenten der Polizeidirektion München ernannt.

Ein geschichtliches Dokument

„Hindenburg bittet um seine Verwendung im Weltkrieg!“

Berlin, 30. August. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht am Donnerstag im Faksimile zwei Briefe vom 12. August 1914 und vom 9. November 1914, die der damalige General der Infanterie, General von Hindenburg, an den Generallieutenant und Generalquartiermeister von Stein gerichtet hat. Die Briefe, die Pastor von Stein in Quedlinburg, der Sohn des ehemaligen Generalquartiermeisters, dem „Völkischen Beobachter“ zur Verfügung gestellt hat, haben folgenden Wortlaut:

Hannover, 12. August 1914.
Wiedehindstraße 15.

Sehr verehrter Herr von Stein!
Im Vertrauen auf unsere alte Bekanntschaft lerne ich eine Bitte:

Denken Sie meiner, wenn noch im Laufe der Dinge irgendwo ein höherer Führer gebraucht wird!

Ich bin körperlich und geistig durchaus frisch und war daher auch bis vorigen Herbst trotz meiner Verabstufung designt. Falls Sie mich darüber Näheres berichten.

Mit welchen Gefühlen ich jetzt meine Kameraden ins Feld ziehen sehe, während

ich unverschuldet zu Hause sitzen muß, können Sie sich denken. Ich schäme mich, über die Strafe zu gehen.

Antwort auf diese Zeilen erwarte ich nicht. Sie haben Wichtigeres zu tun. Ihre Rückkehr in den Generalstab habe ich mit aufrichtiger Freude begrüßt. Gott sei mit Ihnen!

Stets in alter, treuer Kameradschaft
Euerer Erzellenz sehr ergebener
von Benedendorf und von Hindenburg,
General der Infanterie à la suite des dritten
Garderegiments zu Fuß.

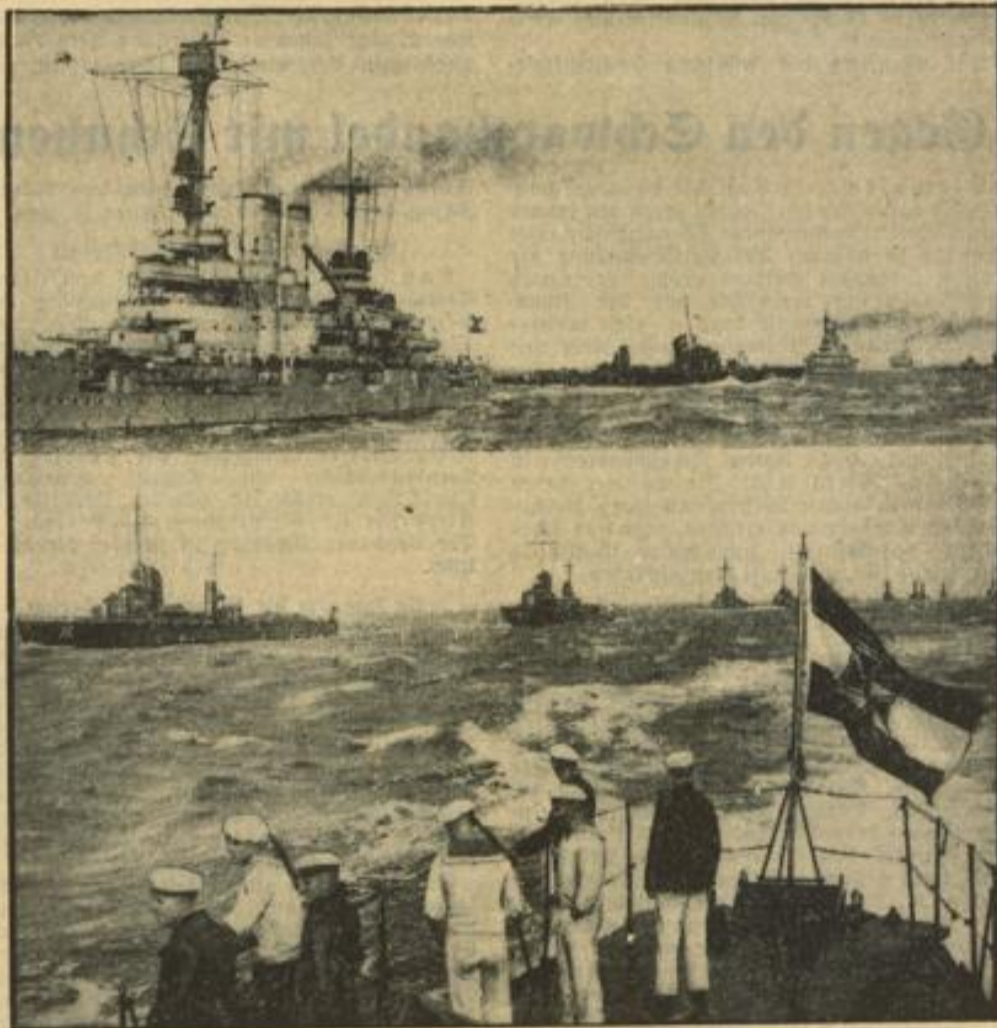
Hilfen: Generaloberst 9. 11. 14.
von Hindenburg, Chheer.

Euerer Erzellenz
danke ich herzlich für Ihre freundlichen Zeilen vom 5. November, die mich heute erreichten.

Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar dafür, daß Sie mich ausgegraben haben und glücklich darüber, wieder etwas leisten zu können. Ihnen von Herzen alles Gute wünschend, in alter treuer Kameradschaft

Euerer Erzellenz aufrichtig ergebener
von Hindenburg.

Die deutsche Flottenschau in der Ostsee



Oben: Torpedoboote durchbrechen die Kette der Linienschiffe. Im Vordergrund das Linienschiff „Schlesien“. Unten: Die Auffahrt der Torpedoboote. Die Uebungen der Reichsmarine, verbunden mit der Flottenschau, fanden zwischen Warnemünde und Kiel statt. Nach ihrer Beendigung lief die deutsche Flotte in den Kieler Hafen ein.

Schwere Zusammenstöße zwischen Farmern und Polizei in Irland

London, 30. Aug. Bei Kill in der Grafschaft Waterford im irischen Freistaat kam es am Mittwoch wegen der Verschärfung von Vieh der Steuerhuldner zu einem Zusammenstoß zwischen 200 Farmern und 100 Polizisten. Die Farmer, von denen viele blaue Hemden trugen, hätten die Straße, auf der das beschlagnahmte Vieh fortgeschafft werden sollte, mit Steinbarrikaden und gefällten Bäumen versperrt. Als die Polizisten noch die Barrikaden wegräumten, wurde plötzlich eine Herde von mehreren hundert Stück Vieh bezangen. Die Farmer wollten offenbar, daß die beschlagnahmten Tiere sich unter die große Herde mischen und für die ungebübten Augen der Beamten unerkennbar werden sollten. Die Polizisten gingen aber mit ihren Knüppeln auf die Herde los und trieben sie davon. Bei den nun folgenden Schlägereien mit den Farmern, die Stöcke mit sich führten, wurden auch mehrere Revolver verschossen. Anschließend hatten die Farmer mehrere Verletzte, die sie mit sich nahmen. Später kam es an der Eisenbahnhaltstelle, auf der das Vieh verladen werden sollte, zu einer neuen Schlägerei, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Tragisches Ende eines Menschenfreundes

Neubork, 30. Aug. Der 50 Jahre alte John Somner, der Sekretär der berühmten Bowers, eines Obdachlosen-Klubs des Christlichen Vereins junger Männer, das eine Zufluchtsstätte für Tausende von obdachlosen Neuborkern bildet, ist in tragischer Weise ums Leben gekommen. Ein Restaurationsangestellter namens John Gaig, der für die Nacht Unterkunft suchte, hatte an Somner einen Dollar bezahlt. Er behauptete, er habe 5 Cents Wechselgeld zu wenig zurückbekommen. Es gab einen Wortwechsel, der in Tötlichkeiten überging, und plötzlich trachten zwei Revolvergeschosse auf Gaig zuzufahren. Die Polizei erklärte, daß Gaig zugegeben hat, die Schüsse abgefeuert zu haben.

Hagel und Windstöße über Mannheim

Ein heftiger „Aprilsturm“ mit Gewitter im September

Heute nachmittag, kurz nach 3 Uhr, gingen nach einigen gewaltigen Donnerschlägen vornehmlich an den Ortsausgängen nach Mannheim-Ketschau starke Hagelschläge nieder. Im Augenblick waren die Straßen bedeckt mit kleinen Eisförmern, während starke Windstöße daherbraußen. Die Automobilisten, deren Scheiben bedächtig klirrten, — noch mehr aber die Radfahrer —, waren verd... wenig erbaut von dieser „reizenden“ Ueberraschung. Von der Heftigkeit des Sturmes kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß beispielsweise mehrere Handlaren einige Meter weggeschleudert wurden. Das Intermezzo, das nur kurze Zeit — etwa 10 Minuten — dauerte, hatte auch zur Folge, daß die Mannheimer Rundfunksendung während des Unwetters pausierte. Ob und in welchen Ausmaßen Schaden entstand, konnten wir noch nicht erfahren.



„Schuhe... sage ich Dir...
wirklich Klasse — natürlich“



Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26

Mannheim, O 4, 7 (am Strohmart)

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Motor in Brand. Heute, Donnerstag, den 30. 8. M., um 0.45 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr nach der Werderstraße 17 gerufen. Dort war an einem Elektromotor infolge Schluß im Motor die Wicklung in Brand geraten. Die Gefahr wurde durch Ausschalten der Leitung und Entfernen der Sicherungen beseitigt.

Diebstahl-Chronik. Entwendet wurde: Am 28. August zwischen 8 6 und 7 hier ein zweiflügeliger Personkraftwagen, Marke Opel, beige-schwarz mit schwarzem Segeltuchverdeck, Polizei-Kennzeichen 4 B 27 993.

Zwei Lebensmüde. Am Mittwochnachmittag hat sich in Redarau in seiner Wohnung ein 52 Jahre alter Mann die Kehle durchgeschnitten, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Ein unheilbares Leiden dürfte den Lebensmüden zu dieser Tat bewogen haben. — Am gleichen Nachmittag hat sich beim Abendlasse hier eine 24 Jahre alte ledige Frau aus Offen in selbstmörderischer Absicht in den Rhein gestürzt und ist ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden. Unglückliche Liebe soll der Beweggrund sein.

77 Jahre alt. In geistiger und körperlicher Mäßigkeit begeht am Donnerstag, dem 31. August, Frau Katharina Lüttge, geb. Achtfelder, Traiteurstraße 18, ihren 77. Geburtstag.

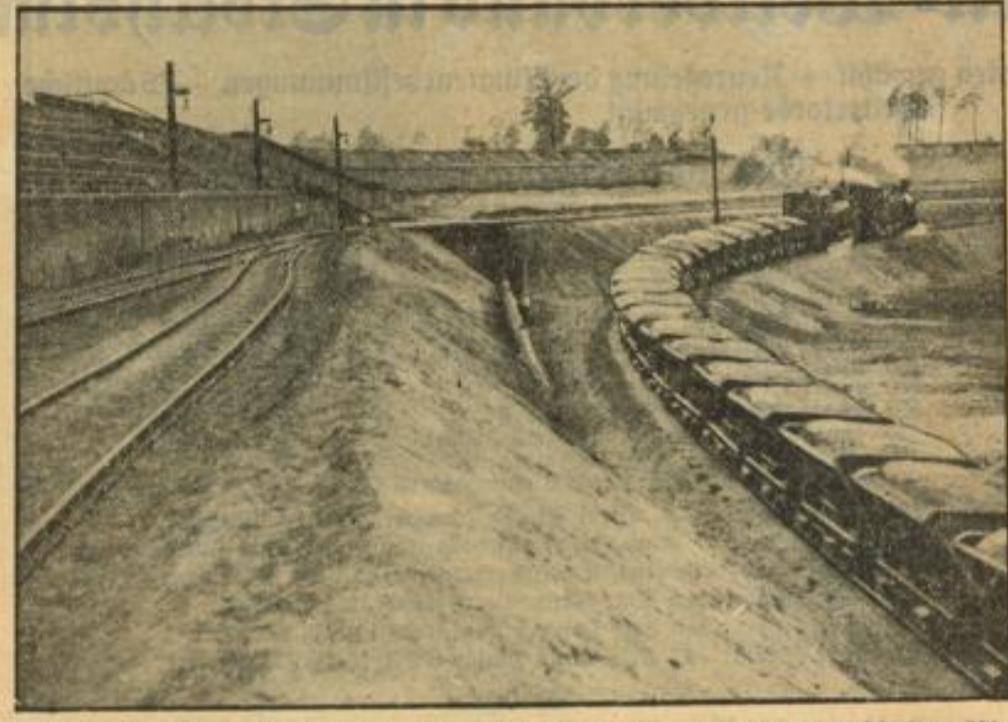
Im Silbertranz. Das Fest der Silbernen Hochzeit begeht morgen, Freitag, den 31. August, Herr Anton Wurlhordt mit seiner Ehefrau Martha, geb. Ullmann, Untermühlstraße 98.

Auf zum Familienabend der Südt. Betriebe. Es ist notwendig, daß sich von Zeit zu Zeit die Arbeiter eines Betriebes zu einem gemächlichen Abend zusammenfinden. Der gemeinsame Tisch ist der erste Platz, an dem jeder Standesdünkel zu fallen hat, hier gibt es keine Beamte, keine Angestellten und keine Arbeiter mehr, hier gibt es nur noch Arbeitskameraden. Am Samstagabend 8 Uhr erleben die Arbeitskameraden der Südt. Betriebe und Verwaltungen in sämtlichen Räumen des Kolonnenzentrums ein ausgereinigtes Vortragsprogramm mit einer Ansprache unseres Oberbürgermeisters. Alle Arbeitskameraden der Südt. Betriebe, alle die Kameradschaft nicht nur mit den Lippen bekennen, treffen sich am Samstagabend im Kolonnenzentrum.

Die Jugend ist erfinderisch! Herbstwinde wehen über das Land. Jungens und Mädels haben diese Gelegenheit, um den mit viel Mühe und unter Mißbilligung aller Familienangehörigen hergestellten Drachen fliegen zu lassen. Das ist tagsüber ein buntes Treiben. Was nützt aber der schöne Drachen, wenn man ihn nur bei Tag verwenden kann? Da sind zwei Unentwegte auf die Idee gekommen, den Drachen mit einem Schirmchen zu versehen und die Geschwindigkeit vorzuziehen. Wer es nicht glaubt, kann sich abends an der Friedrichstraße davon überzeugen. Noch einige Abende, und wir Mannheimer haben eine neue Sensation: „Fialonische Nacht der Drachen“. Mannheimer Jugend zwischen 3 und 70 Jahren zeige deine Kunst!

Bist du ein guter Deutscher?
Dann beweise es durch dein Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft.
Dieses Bekenntnis legst du ab durch deine Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt.

Der Bau der olympischen Kampfbahn



Der Umbau des früheren Deutschen Stadions in Berlin zum Olympiastadion schreitet rüstig vorwärts. Hier treffen sich die besten Sportler der Welt zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin

Gang über den Markt

Nun kann der Wochenmarkt nichts Ueberreichendes mehr bieten. Der August, der uns die größte Hülle aus Feld und Garten beschert hat, neigt seinem Ende zu, und der September wird außer einigen späten Sorten kaum mehr Neues zu bieten haben. Fast alle Spezies der Gemüsepflanzen, des Obstes und der Blumen sind schon beigegeben oder noch da, vom strahlendsten Salat bis zum spätesten Spinat, von den ersten Kürbissen bis zu den überreifen Trauben, von den zarten Schneeglöckchen bis zu den spröden Immortellen — alles! Das einjährige, das noch überreifen kann, ist, daß die Tomaten von Rot zu Rot noch hier, die Gurken noch länger, die Krautspitze noch härter, und die Zwerstangen noch weicher werden. Fast scheint es, daß auch die gerubsten Hühner und Enten, die an den Ständen rings um das Brunnenendenmal däumeln, fetter sind als sonst, und daß die Kälte und Dichte in den Vortichen luftiger bin und her schmeißt. Sehr muß man zupacken, wenn man die Früchte des Sommers in ihrer ganzen Uppigkeit gewinnen will. Nur nicht lange überlegen, denn wer weiß, wie viele Markttage noch vergehen, und der ganze Segen wird schon wieder spärlicher und dünner, fetter und auch teurer!

Daß die Ferien nun endgültig zu Ende sind, das kann man auch am Markt deutlich merken. Das Gedränge in den Gängen ist wieder härter geworden, und auch die Menge des Eingekauften fällt wieder die Taschen bis zum Rand. Die Familie aber nun wieder vollzählig am Mittagstisch und verlangt die gewohnte Portion, und auch die Kleinsten, die vom Lande auf dem Markt zurückgeführt sind, zeigen, daß sie selbst in Punktio Appetit gelernt haben. Aber nur keine Vange! Der Mannheimer Markt ist geküßt, und selbst ein vielfacher Verbrauch könnte ihn nicht erschöpfen. Was nicht schon in

den frühesten Morgenstunden angeliefert werden kann, das kommt so nach und nach auf Fuhrwerken und Handwagen angesetzt, und bis in die Mittagsstunden ist man eifrig dabei, die leerwerdenden Körbe wieder nachzufüllen. Der Regen, der zeitweise auf die Marktschirme niederprasselte, konnte das Geschäft nicht aufhalten. Man rückt nur etwas näher unter die Schirme zusammen, und wenn es wieder vorüber war, griff man mit neuem Mut in die Häusen frisch leuchtenden Grüns.

Hans Godek zurückgetreten

Neuer künstlerischer Leiter des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet
Nachdem Direktor Hans Godek, früher an der Schillerbühne Mannheim tätig, der im Vorjahre zum künstlerischen Leiter des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet berufen worden war, aus Gesundheitsrücksichten sich von der Leitung zurückgezogen hat, ist eine neue Besetzung dieses Postens beim Landestheater notwendig geworden. Hans Godek ist nach 33jähriger Tätigkeit als Schauspieler am Nationaltheater Mannheim nach dem nationalen Umbruch zum Landestheater für Pfalz und Saargebiet gerufen worden und hat sich hier der schweren Aufgabe unterzogen, ein Grenzlandtheater zu einer Zeit zu leiten, in der die doppelte Aufgabe zu lösen war, das neue bühnliche Kulturvolken künstlerisch auf der Bühne zu gestalten und in der Westmark des Reiches das Volkwerk gegen fremde Kultureinflüsse zu bilden. Die Tätigkeit Hans Godeks in diesem Sinne wurde sichtbar durch die Inszenierungen der „Hermannschlacht“ von Kleist und der „Dunkeln Stadt“ von Baeumler.
Auf Grund seiner Beziehungen zu dem am

Bodensee lebenden Dichter des letzteren Stückes hat sich Hans Godek dorthin zurückgezogen und widmet sich zurzeit der Auslegung der Werke dieses bis jetzt zu Unrecht verkannten Dichters. Damit erfährt ein Schauspielersleben seine Art, und das von seinem Anfang an für die Bühnenlaufbahn wie vorbestimmt war. Schon die Eltern Hans Godeks waren beide Reininger Schauspieler. Nach dem Abschluß seiner Wanderjahre hat Hans Godek in Mannheim die Stätte gefunden, die seinem schauspielerischen Können den würdigen Rahmen geboten hat. Das Landestheater für Pfalz und Saargebiet rechnet es sich zur Ehre an, die Mitarbeit des ausgezeichneten Mannes und wohlbewanderten Kenners der Bühnenkunst genossen zu haben.

Von der Leitung des Landestheaters wurde nunmehr als neuer künstlerischer Leiter der bisherige Oberregisseur des Stadttheaters Viesefeld Karl Theodor Wagner verpflichtet. Wagners Weg führte über die Bühnen von Graz und Brünn nach Viesefeld. In den Gründungszeiten des Kampfbundes für deutsche Kultur war er, der von Anfang an in der nationalsozialistischen Kulturbewegung tätig gewesen war, Sachberater des Kampfbundes für Theaterwesen in München. Bei seiner letzten Tätigkeit in Viesefeld ist Wagner besonders durch die Aufführung des Schauspiel „Ratte“ von Klasing und die Wiederentdeckung des Gupflovskischen Lustspiels „Des Königs jüngster Neut“ (Kopf und Schwert) in der Bearbeitung von Andermann bekannt geworden.

Man kann es natürlich auch anders machen — Geschlechter aber ist es — Sie gehen mit Ihrer Kleinanzeige gleich zum „Hafenkreuzbanner“ — wenn Sie Erfolg haben wollen

Verein ehem. 169er Mannheim

Wegen dringenden Vereinsangelegenheiten in Organisationsfragen mußte am 28. August eine außerordentliche Monatsversammlung abgehalten werden, die erfreulicherweise sehr gut besucht war.

Der Versammlung gedachte durch den Vereinsführer Hildebrand in würdiger Form des verstorbenen Reichspräsidenten und huldigte dem Führer.

Nach zwei Stunden war die arbeitsreiche Tagesordnung erledigt. Zu Ehren der Kirchweiber Regimentskameraden, die eingeladen werden, wird die nächste Monatsversammlung am Samstag, 15. September, abends 8.15 Uhr, im „Kaiserbahn“, U 5, 13, abgehalten.

Die Parole wird im Lokal bekanntgegeben. Unsere alten Kanonen, die vom Winter her noch geladen sind, werden in Stellung gebracht. Es wird nichts fehlen. Alle Mannheimer Kameraden werden ersuchen.

Aus Ludwigshafen

Sonderzug zum Pioniertag. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Aus Anlaß des Deutschen Pioniertages in Heidelberg am Sonntag, dem 2. September, verkehrt an diesem Tage ein Sonderzug von Kaiserslautern nach Heidelberg und zurück. Einfahrt: Kaiserslautern Hbf. ab 7.30 Uhr, Weidenthal ab 7.38, Lamsbrucht 7.47, Neuhardt-Hardt 7.57, Hahloch 8.06, Schifferhald 8.16, Heidelberg ab 8.55 Uhr. Rückfahrt: Heidelberg ab 23.42 Uhr, Schifferhald an 0.17, Hahloch an 0.25, Neuhardt-Hardt 0.35, Lamsbrucht 0.45, Weidenthal 0.55, Kaiserslautern an 1.16 Uhr. In Schifferhald besteht Anschluß von und nach Kaiserslautern.

Wehrpolitik und Friedenspolitik

Vortrag Generalleutnant von Metzsch

Ein Soldat stand am Rednerpult und sprach zu politischen Leitern, zu Soldaten des Dritten Reiches. Er sprach nicht vom Handwerkszeug des Soldaten, stellte keine Vergleiche an über Heeresstärken und Bewaffnungsarten, er vermied Zahlen mit Absicht und rückte sie, wo er sie anwandte, in den Bereich des „Ungefähren“. Wichtig genug für einen abendfüllenden Vortrag war aber die Klärung von Begriffen und ihre Erläuterung am allen geläufigen Beispiel. Es entstand so in neuem Licht europäische Zeitgeschichte, es wurde Englands Defensivpolitik so klar wie Frankreichs ungeheurer Offensivgeist; es entstanden die „Gesichter“ der Nationen, und immer klarer wurde Deutschlands Lage inmitten dieser Umwelt.

„Wer den Unterschied von Soldatisch und militärisch nicht versteht, der geht am Sinn des Dritten Reiches vorbei.“ So formulierte Herr von Metzsch. Und er ging aus von der Verwirrung, die allein die Sprache anspricht, vermag, wenn sie die Ausdrücke nicht begriffsgerecht überseht. Wehrhaft heißt im Englischen flüchtig überseht warlike und hat den Sinn des kriegerischen. Soldatisch heißt auf französisch, ebenso flüchtig überseht, soldatesque, und besagt so dem Sinn nach übels Militär ohne Haltung; auf englisch heißt es soldierlike und meint wieder nur den Militär. Welche Möglichkeiten der Verwirrung, des Mißverständnisses allein im Sprachlichen! Uebersetzter Wortlaut an Stelle überlegten Wortsinnes. Der ethische Gehalt des deutschen Wortes soldatisch ist noch zu übersehen! Wir Deutsche unterschrei-

ben zwischen soldatisch und feige, und nicht zwischen soldatisch und zivilistisch.

Heißt die Frage beim Militär in jeder Aufgabe: gegen wen? so heißt sie im Soldatischen: für wen? Steht dort der Nachbar, der Fachmann, so steht hier der ethische Begriff, der Zivilist, gleich welcher Art.

Wehrpolitische Fragen sind nicht solche des Kasernenhofs; die gibt es in Schule, Kirche, Familie ebenso. Der Krieg prüft uns nicht nur militärisch, sondern auch wehrpolitisch, er prüft die alles umfassende Rüstung.

„Wir werden niemals wieder Krieg führen, außer aus Notwehr.“ Dieses Hitler-Wort läßt Herr von Metzsch zur Sache seines Vortrags werden. Er erklärt unsere Wehrpolitik als Notwehrpolitik, die keine Vorbehalte kennt, die in bedingungsloser Aufrichtigkeit bekennt, daß die Sorgen Europas durch alles andere eher geheilt werden können als durch Krieg. Wehrpolitik, wie wir Nationalsozialisten sie verstehen, ist gleich Friedenspolitik.

In wieviel sich diese Begriffe bei den anderen europäischen Staaten decken, untersuchte der Redner. England und Frankreich waren die nächstliegenden Objekte. Die defensive Politik Englands und ihr Bewirken der europäischen Unklarheiten wurde so klar, wie die ungeheure Gefahr, die das ganz und gar militärische Frankreich für Europa darstellt. Englands Doppelrolle als Mutterland und als Imperium wurden erhell, sein vielfaches Interesse verständlich gemacht.

Als ungeheure Drohung wirkte die Dar-

stellung des französischen Hegemoniebestrebens, verkörpert in Rüstungsausgaben, die über ein Drittel des gesamten Haushaltes ausmachen. Verkörpert im Aufgeben der russischen Selbstbehauptung, in der militärischen Maschinerie, zu der die Ostgrenze wurde. Eine Einsatzebereitschaft tut sich kund, die täglich den Frieden bedroht, obwohl das französische Volk den Krieg so wenig will, wie die Völker der übrigen Nationen. Aber Frankreichs Militärmacht ist losgelöst von der Volkmeinung, ist der Willensdruck einer Klasse von Menschen, die als Rüstungsindustrielle hinter dieser Politik stehen. Hier wurden einmal Zahlen genannt, wie sie authentisch herausgegeben wurden: 75 Millionen Franken gab die französische Rüstungsindustrie in einem Jahre für Propaganda aus, die Dividenden schwankten zwischen 25 und 90 vom Hundert. Als „Unternehmenszentum im Frack“ bezeichnete von Metzsch diese gewissenlose Clique, die Kulturdicker zum Gegenstand von Raubritterzügen machen möchte.

Die Dinge wuchsen in diesem Vortrag in eine Helligkeit, die uns die Lage Deutschlands als äußerst hart und bedrängt erscheinen läßt. Es ist bitter, aber es muß gesagt werden, daß wir allein stehen, daß wir ohne Sentimentalität Politik machen müssen und in diesem Sinne das Tun der anderen zu beobachten haben, daß wir keine Hoffnung haben, als die auf unsere eigene Kraft.

Vergleiche auf dem Gebiet der Wirtschaft dienen zur Klärung des Begriffes der Wehrhaftigkeit. Dort erleben wir das gleiche, was wir auf allen Gebieten des Lebens erreichen müssen: Erwecken der eigenen Kraft von innen nach außen; dazu bedarf es soldatischer Haltung, und am Ende dieser Bemühungen steht ein hartes Reich, dessen Wehrhaftigkeit seinen Frieden und den Frieden der Welt schützt. Im Sinne des Nationalsozialismus, der der Sinn

des deutschen Volkes und seines Führers ist, geht die Gleichung auf, die Wehrpolitik der Friedenspolitik gleich setzt. —

Schulungsleiter Dr. Greulich eröffnete und beschloß den Vortragsabend, der als zweiter Schulungsabend im Rahmen der diesigen Hochschule für Politik gilt. Der Dank an den Redner wurde nicht allein ausgesprochen, er zeigte sich auch in der gespannten Aufmerksamkeit, mit der dem spannenden Vortrag gelauscht wurde. Mit einer Wahnung zu soldatischer Haltung rang der Vortrag aus, der in seinem ganzen Wesen soldatisch war und statt Wissensballast ethische Werte vermittelte. H. L.

Rundfunk-Programm

Mittwoch: 5.45 Chorak, 6.40 Frühmeldungen, Wetterbericht, 7.25 Frühkonzert, 8.10 Wetterbericht, 10.00 Nachrichten, 10.35 Unterhaltungsmusik, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Saarbericht, 13.05 Nachrichten, 13.20 Hochzeit machen, das ist wunderbar, Orgelmusik, 13.50 Nachrichten, 14.00 Schallplatten, 15.30 Sonate o. Moll von Hans Sgier, 16.00 Radmittagskonzert, 17.30 Volksmusik, 18.00 Hitler-Jugend-Tanz, 18.25 Letztere Musikertunde, 19.00 Offenes Pflanzfest, 19.30 Politischer Kursbericht, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Stunde der Nation“, Orchesterkonzert, 21.00 „Schwarzwald, o Heimat“. Einunter Liebertrons, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.45 Punkte Musik, 24.00 Nachtmusik.

Donnerstag: 6.20 Morgenmusik, 9.00 Volkshochschule, 12.00 Mittagskonzert des Kunstorchesters, 13.00 Ruf der Sembräfte (Schallplatten), 15.15 Kleines Tanz-Intermezzo, 16.00 Vesperkonzert, 17.45 Ein Reize- und Weibbild von Kriets, 18.10 Romanische Kammermusik, 19.15 Rundfunk vom Großen Br 18 in Jffesheim, 19.30 Vortragsabend War Grotenohl spricht über England und seine Menschen, 21.30 Orchesterkonzert, 22.30 Der Kampf der Motorradler in Vartenstrichen, 23.00 Nachtmusik.

| | |
|-----|-----------|
| ad | 30. 8. 34 |
| 285 | |
| 268 | |
| 178 | |
| 282 | |
| 428 | |
| 294 | |
| 176 | |
| 180 | |
| ad | 30. 8. 34 |
| — | |
| — | |
| — | |
| 35 | |
| 295 | |



Der Leichtathletik-Weltverband in Stockholm

Dr. Riffer v. Hall zum Vizepräsidenten gewählt — Neuregelung der Amateurbestimmungen — Sämtliche Weltrekorde genehmigt

Nach der feierlichen Eröffnung des Kongresses des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF) am Dienstagvormittag fand am Nachmittag die erste Arbeitstagung im Stockholmer Rathaus statt. Die Protokolle des letzten Kongresses 1932 in Los Angeles wurden nach der Verlesung ausgelesen. In den Vorstand wurde Dr. Riffer von Hall als Vizepräsident hinzugewählt.

Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung war die Anerkennung der neuen Weltrekorde seit der letzten Tagung. Man machte hier gründliche Arbeit und bestätigte sogar die erst vor wenigen Wochen bzw. Tagen in Schweden und Norwegen von den Amerikanern Eastman, Hardin und Beard sowie von dem Schweden Harald Andersson im Diskuswerfen aufgestellten Weltrekordeleistungen.

Eine lange Debatte entspann sich über die Neuregelung der Statuten in bezug auf die Verstöße gegen die Amateurbestimmungen. Der Vorstand des Verbandes und der Leichtathletik-Ausschuss hatten folgenden Zusatz zu den Statuten vorgelegt: „Der Vorstand der Föderation ist berechtigt, auf eine bestimmte Zeit oder für immer ein Mitglied (Landesverband) der IAAF oder auch einzelne Sportleute zu suspendieren, die gegen die Regeln der IAAF verstoßen haben. Jedes Mitglied oder jeder Leichtathlet hat ein Einspruchsrecht beim nächsten Kongress.“ Nachdem ein Vorschlag des irischen Vertreters Moore und ein finnischer Antrag, der die Suspendierung des einzelnen Athleten ausschließen wollte, der Ablehnung verfielen, schritt man zur Abstimmung über den weitgehendsten Antrag des Vorstandes. Mit 12:6 Stimmen wurde die Statutenänderung in vorstehendem Sinne angenommen. Für den Antrag stimmten Deutschland, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Schweden und USA. Mit der Veränderung nicht einverstanden waren: Finnland, England, Irland, Holland, Südafrika und die Schweiz, während Chile und Japan sich der Stimme enthielten.

Ueber die selbständige Zugehörigkeit eines Verbandes wurde festgelegt, daß die Rechtsgrenzen eines Mitgliedes den politischen Grenzen des Staates oder der Nation entsprechen. Dieser Vorstandsantrag wurde mit 12:0 Stimmen angenommen.

In der Liste der neu anerkannten Rekorde ist auch Deutschland wieder einmal vertreten. Hans Heinz Siebert wurde mit seiner Hamburger Leistung im Zehnkampf bekräftigt und ziert mit dem Rekord im höchsten Wettbewerb der Leichtathleten die Liste, in der meist Amerikaner zu finden sind. Sonst sind aus Europa nur noch der Italiener Beccali, die Finnen Isobollo und Matti Jaervinen, der Däne Henri Riessen und der Schwede H. Andersson eingetragen, England vor allem im Gehen und im Zehnkampflaufen. Zu den Rekordinhabern gehören auch der Letze Dahlin und der in Berlin lebende Schweizer Schwab.

Die bestätigten Weltrekorde:

| Laufen: | | |
|------------------------------------------------------|-------------------|--|
| 100 Meter: 10,3 Sek., Ralf Metcalfe-USA | 1933 in Budapest | |
| 200 Meter: 20,6 Sek., Ralf Metcalfe-USA | 1933 in Budapest | |
| 440 Yards: 46,6 Sek., Ben Eastman-USA | 1933 in Amerika | |
| 500 Meter: 1:02 Min., Ben Eastman-USA | 1934 in Oslo | |
| 600 Yards: 1:09,2 Min., Ben Eastman-USA | 1933 in Amerika | |
| 600 Meter: 1:18,4 Min., Ben Eastman-USA | 1934 in Stockholm | |
| 800 Meter: 1:49,8 Min., Ben Eastman-USA | 1934 in Stockholm | |
| 880 Yards: 1:49,8 Min., Ben Eastman-USA | 1934 in Stockholm | |
| 1000 Yards: 2:10,0 Min., Luigi Beccali-Italien | 1933 in Italien | |
| 1500 Meter: 3:48,8 Min., Jim Bonthron-USA | 1934 in Oslo | |
| 1 engl. Meile: 4:06,8 Min., Glenn Cunningham-USA | 1934 in Stockholm | |
| 3000 Meter: 8:18,4 Min., Henri Riessen-Dänemark | 1934 in Stockholm | |
| 4 engl. Meilen: 19:01 Min., Wolmar Isobollo-Finnland | 1933 in Finnland | |
| 2 Stunden: 33,653 Kilometer, Ernest Harper-England | 1933 in England | |
| 110-Meter-Hürden: 14,2 Sek., Percy Beard-USA | 1934 in Oslo | |
| 220-Yards-Hürden: 23,0 Sek., Norman Paul-USA | 1933 in Amerika | |
| 400-Meter-Hürden: 50,6 Sek., Glenn Hardin-USA | 1934 in Stockholm | |

| Springen: | |
|------------------------------------------|-----------------|
| Hochsprung: 2,06 Meter, Walter Ratty-USA | 1934 in Amerika |

| Werfen: | |
|------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Rugelstoßen: 17,40 Meter, Jack Torrance-USA | beidarmig: 28,68 Meter, Jack Torrance-USA (rechts 16,73 Meter, links 11,95 Meter) 1934 in Oslo |
| Diskus: 52,42 Meter, Harald Andersson-Schweden | 1934 in Oslo |
| Speer: 76,10 Meter, Matti Jaervinen-Finnland | 1933 in Finnland |

| Zehnkampf: | |
|--------------------------------------------|-----------------|
| 8790,46 P., Hans Heinz Siebert-Deutschland | 1934 in Hamburg |

| Gehen: | |
|----------------------------------------------|------------------|
| 5000 Meter: 21:59, Arthur Schwab-Schweiz | 1931 in Riga |
| 10 Kilometer: 44:42,4, Pope-England | 1932 in England |
| 5 Meilen: 35:47,2, Pope-England | 1932 in England |
| 6 Meilen: 43:07, Pope-England | 1932 in England |
| 7 Meilen: 50:28,8, Pope-England | 1932 in England |
| 8 Meilen: 58:04,6, Pope-England | 1932 in England |
| 1 Stunde: 13:308 Kilometer, Pope-England | 1932 in England |
| 15 Meilen: 1:56:09,8, Dahlin-Lettland | 1933 in Lettland |
| 20 Kilometer: 1:34:28, Dahlin-Lettland | 1933 in Lettland |
| 25 Kilometer: 2:46:00, Dahlin-Lettland | 1933 in Lettland |
| 2 Stunden: 24:843 Kilometer, Dahlin-Lettland | 1933 in Lettland |

Internationale Motorrad-Sechstagesfahrt

Die deutsche Mannschaft ohne Strafpunkte — Elf Ausfälle am Mittwoch Zwei Deutsche verunglückt

Mit dem dritten Fahrtag der Internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder die über die lange Strecke von 437 Kilometer ging, war die erste Hälfte dieses motorsportlichen Ereignisses erledigt. Der Weg führte bei verhältnismäßig guter Witterung und teilweise sehr guten Straßen vom Startplatz in Partenkirchen über Bad Tölz nach Altenmarkt, Kelt im Winkel, über Reichenbach, Endorf nach Bad Tölz und zurück zum Ziel in Partenkirchen. Dort hatte sich auch Staatsminister Esser eingeschrieben. Von den am Mittwoch 143 ohne Strafpunkte gefahrenen Fahrern schieden wieder 11 aus. Insgesamt sind nun 36 Fahrer ausgeschieden. Leider gab es am Mittwoch auch einen tödlichen Unfall. Dario (Deutschland) kam auf der geraden Strecke bei Kelt im Winkel zu Fall und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Im Transsylvanier Kranlenhaus ist Dario seinen Verletzungen erlegen. Ausgeschieden sind ferner Kelly (England), Opeffi (Italien), E. H. Hink (Holland), Leslie (England) und Dicks (Deutschland). Die Gründe für diese ausgeschiedenen Fahrer sind noch nicht bekannt. Realy (Irland) und Guidice (Italien) schieden wegen Ruppelungsschäden am Gitterberg aus. Dazu kam noch Ley (Deutschland), der sich bei einem

schweren Sturz in der Fachsenau einen Knöchelbruch zuzog. Nicht gefahren sind am Mittwoch White (Irland) und Jurkoffski (Polen). Fred. von Glosfflein, der Präsident des DPAE, der bereits am Vormittag die Fahrer begleitet, fuhr mit bis ins Ziel. Am Nachmittag gab es lediglich auf der Strecke Fachsenau — Berglappelle — Waldensee noch ein schwieriges Stück zu überwinden, sonst ging die Fahrt glatt vonstatten. Insgesamt wurden 14 Fahrer mit Minuspunkten belegt. Zu erwähnen wäre noch, daß am Gitterberg sechs Fahrer Teilnehmer fremde Hilfe in Anspruch nahmen und diese mit 50 Strafpunkten belegt wurden.

Im Kampf um die internationale Trophäe sind Deutschland und Italien weiter Strafpunktefrei und liegen an der Spitze vor England, das mit einem Strafpunkt ebenfalls noch ausreicht im Wettbewerb liegt. An vierter Stelle liegt die Tschechoslowakei, die am Mittwoch zu weiteren Strafpunkten kam, so daß sie nun mit 110 Minuspunkten weiter zurückliegt. Um die Silbervase sind von 12 Mannschaften noch acht ohne Strafpunkte, Deutschland hat 300, Italien 200, Holland 150 und Desterreich 7 Strafpunkte.

Der Reichshandballehrer in Baden

30 Turner als begeisterte Schüler Raundinys

Wer in der Zeit vom 21. bis 26. August Gelegenheit hatte, das Hochschulsportstadion in Karlsruhe zu besuchen, der konnte die aus dem Gau Baden zusammengezogenen dreißig Turner beim Handball-Olympia-Vorbereitungslager beobachten. Die Leitung der Reichshandballehrer Raundinys (Berlin) selbst übernommen: Steinbach (Mannheim) war zu seiner Unterstützung ebenfalls nach Karlsruhe beordert worden.

Strenge Disziplin stand an erster Stelle. Den Teilnehmern wurde Ordnung, Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist zur Pflicht gemacht. Die Unterbringung erfolgte im Kameradschaftshaus des Karlsruher Studentendienstes, während die Verpflegung im Studentendaus erfolgte. Beides ganz ausgezeichnet.

Die Tagesarbeit wickelte sich nach genau festgelegtem Plan ab. 6.30 Uhr Wecken. 7.—7.30 Uhr Morgensport, der aus March- und Ordnungsbildungen und gelegentlich aus einem Waldlauf besteht; 7.45 Uhr Frühstück; 8.15 bis

11.15 Uhr praktische Übungen, bestehend aus Laufübungen, technischen Vorbereitungsübungen und taktischer Schulung. 12 Uhr Mittagessen. 13.—14 Uhr Betruhe. 15.—16.45 Uhr Übungsdiel. 16.45 Uhr Kaffeepause. Ab 17 Uhr Vorträge über alle wesentlichen Punkte. 19 Uhr Nachessen. 20 Uhr Betruhe.

Ein zum „Innendienst“ ernannter Teilnehmer ist für alle Vorkommnisse im Haus verantwortlich. Der „Aushendienst“ hat die Truppe in geordneter Form zu allen Stellen zu führen und für den Morgendienst wurde das Kommando den bekannten Karlsruher Polizisten Herb und Sirt übergeben.

Die Teilnehmer waren durchschnittlich zwanzig Jahre alt und brachten mehr oder weniger Vorkenntnisse mit: auffallend die schlechte Spielauffassung der aus dem Schwarzwald gekommenen Teilnehmer. Raundinys hat es aber in meisterhafter Weise verstanden, jeden einzelnen Punkt klar und deutlich auszuliefern und zu erklären. Auf weichen fruchtbaren

Böden aber der Samen gefallen ist, beweisen die ersten gemeinsamen Spiele. Bald zeigten sich die Früchte. Die Spielweise, zuerst gewaltig, wird aufgelockert und aneinandergepaßt. Das Ballgefühl der einzelnen ist ausgeprägter und gegen taktisch durchgeführte Angriffe der Stürmer, die die sehr oft ebenfalls mit taktischen Mitteln ausgeglichene Hintermannschaft einen schweren Stand. Die Generallprobe erfolgte in zwei Treffen gegen Turnerische Beierheim und eine Karlsruher Auswahlmannschaft am vorletzten Tage des interessanten Lehrganges. Die Ergebnisse lauteten: 12:4 und 17:6 für die Karlsrufer.

Erwähnt sei noch, daß der gesamte Lehrgang mit seinem Leiter an der am Freitag durch Karlsruhe gekommenen Saar-Trochäse teilhaftig war.

Die Stimmung unter den Teilnehmern war eine ganz ausgezeichnete.

Die Turner Baden aber sind ihrer Gausführung und insbesondere Gauspielwart Neubert für das Zustandekommen dieses Lehrganges zu besonderem Dank verpflichtet. Weiterer Dank gebührt Staff (Mannheim) und Rängin (Karlsruhe-Beierheim), die sich in geradezu väterlicher Weise um das Wohl der Teilnehmer sorgten. Auch Reichshandballehrer Raundinys ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Wir hoffen, ihn bald wieder in unserem Gau an der Arbeit zu sehen.

Wieder Berufsborkämpfe in Mannheim

Revanchekampf Sella — Kreimes

Wie wir aus erster Quelle in Erfahrung bringen konnten, finden am 16. September erneut Berufsborkämpfe hier statt. Den Bemühungen der verantwortlichen Stellen in Mannheim ist es gelungen, einen Revanchekampf zwischen dem bierenden Primaner Werner Sella und dem Mannheimer Kreimes zustandezubringen, obwohl beim ersten Kampf Kreimes bedauerlicherweise ein Tiefschlag unterlaufen war. Man ist bemüht, wie bei der ersten Veranstaltung, eine Klasse Boxer für die Nahmentämpfe zu erhalten. Darüber hinaus trägt man sich mit der Absicht, die nächsten Kämpfe voraussichtlich im Rosengarten durchzuführen, was sicherlich allgemein begrüßt werden wird.

Eder — Venturi

Nicht alle deutschen Borkampf-Veranstalter sind so wagemutig wie der Hamburger W. Rothenburg, und so ist der Kampf um die Europameisterschaft im Bestergeicht zwischen unserem Titelhalter Gustav Eder und dem Italiener Vittorio Venturi ins Ausland gewandert. Die Begegnung gelangt am kommenden Samstag, 1. September, in Zürich zum Austrag. Zielbewußt hat sich Eder vorbereitet, so daß es dem Italiener sehr schwer fallen wird, den vor Monaten in Rom davongetragenen Punktsieg zu wiederholen, der ihm von den einseitig eingestellten italienischen Richtern zugesprochen worden ist.

Als Ringrichter bestimmte die IWL für den Kampf den Franzosen Robert Weissberg. Das Punktrichter setzt sich aus Max Pippow (Berlin) und dem Italiener G. Razzia zusammen.

Tennis

Marieluise Horn siegt in Polen

Polens Tennis-Meisterchaften brachten der Bieshadenerin Marieluise Horn zwei Titel ein. Zunächst gewann sie das Dameneinzel und dann zusammen mit dem Wiener Artens das Gemischte Doppel. Auch Artens war zweimal erfolgreich, er holte sich außer dem Gemischten Doppel noch mit Metaxa das Doppel der Herren. Im Herren-Einzel triumphierte der Pole Tloczynski.

Pferdesport

Vorausjagen für Freitag

Baden-Baden: 1. Grandseigneur — Inland; 2. Origenes — Hanseat; 3. Stegfried — Felsboldat; 4. Großer Preis Travertin — Blitzen — Regundo; 5. Silberpreis — Herzog; 6. Esack — Liebesfeuer.

Leichtathletik

Finanzielle Gründe...?

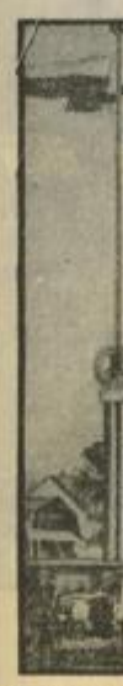
Zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei sollte am Sonntag in Budapest ein Leichtathletik-Länderkampf durchgeführt werden. Angeblich aus finanziellen Gründen ist das Treffen plötzlich abgesagt und auf das nächste Jahr verschoben worden.

Stuttgarter SC — Sparta Prag

Kofire 6:4 (3:1)

Vor 1500 Zuschauern, darunter auch dem Landesportbeauftragten Dr. Klett, fanden sich am Mittwochabend in Stuttgart der tschechische Amateurreisende Sparta Prag Kofire und der Stuttgarter SC gegenüber. In einem überlegenen geführten Spiel kamen die Stuttgarter zu einem überzeugenden 6:4 (3:1) Sieg.

Deutfd



Mit einem ... eröffnet. De

Dem ... folgende ... wertung.

Bei der ... Flug-Trophäe ... unter allgemeiner ... daß man die ... ausschreibung ... Fédération Aéro ... gestellt worden ... als ... sein hatte, ... weit dies gef ... noch nicht ... Tatsache, daß ... keinen ... Tisch fallen ... einzige Maß ... ist. Diesmal ... deren Begehr ... sein. Neu ... teilnehmenden ... dem als ... müssen. Auch ... es sind ... während es ... bemerkenswer ... daß man dem ... alten Charakter ... Jahre fast an ... Dieser Wettb ... bei dem die ... schlag geben u ... soll. Aufgab ... sein, zum ... reuen, mit d ... lässig und be

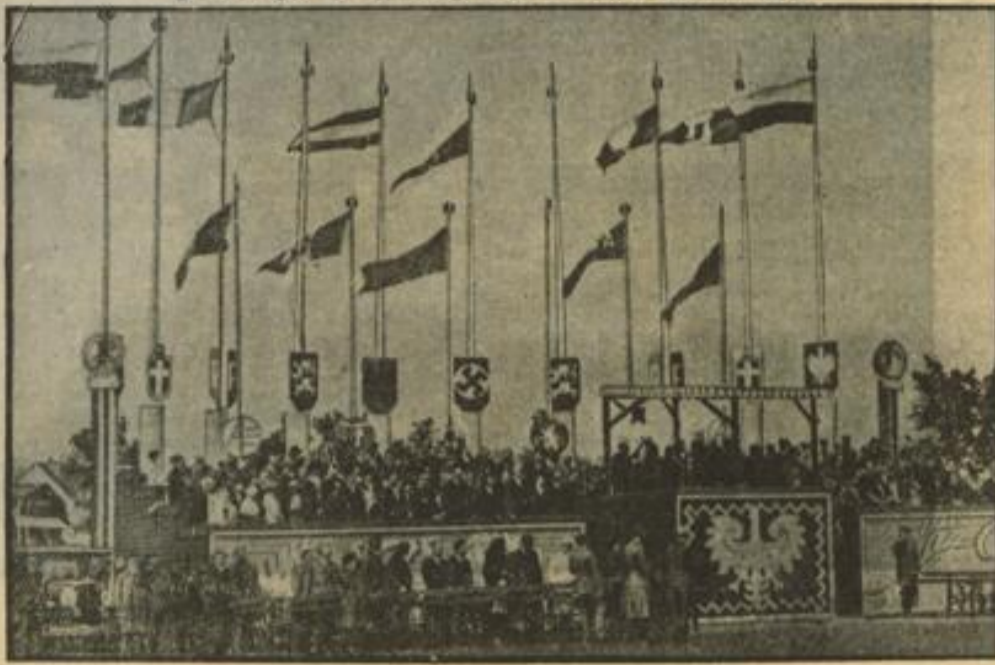
Der Wettb ... August mit e ... schau, die bis ... an schließt ... eigenen ... Kilometer ... Berlin, Köln ... über Norda ... Tschechoslowa ... Abbruch wird ... der Höchstge ... gehalten.



Europa-Rundflug 1934

Deutschland, Italien, Tschechoslowakei und Polen am Start — Frankreich hat abgefragt — 9500 Kilometer Flugstrecke — Schwierige Prüfungen im technischen Wettbewerb — Höchstgeschwindigkeitsprüfung zum Abschluss

Festliche Eröffnung des Europa-Rundfluges



Mit einem Festakt auf dem Flughafen Mokotow bei Warschau wurde der „Europaflug 1934“ eröffnet. Der Flugplatz war mit den Fahnen der teilnehmenden Nationen festlich geschmückt. Auf der Ehrentribüne der polnische Staatspräsident Mosciński.

Dem „Börslichen Beobachter“ entnehmen wir folgende hochinteressante Abhandlung über die Entwicklung des Europa-Rundfluges, die einzelnen Prüfungen, die Start- und die Bewertung.

Die Wertung

verschiebt sich diesmal, wie erwähnt, ganz erheblich. So hat die technische Vorprüfung einen

Liste der zum Europa-Rundflug 1934 genannten Flugzeuge

| Fld. Nr. | Wettb. Nr. | Flugzeugmuster | Motoren-Typ | Flugzeugführer |
|-------------------------|------------|----------------|-----------------|--------------------------|
| Deutschland | | | | |
| 1 | 11 | BFW-M 108 | Hirth HM 8 | Baber, Eberhardt |
| 2 | 12 | BFW-M 108 | Argus AS 17 | Brandt, Hirth, Krüger, |
| 3 | 13 | BFW-M 108 | Hirth HM 8 | Luffler, Rorsjod, Oster- |
| 4 | 14 | BFW-M 108 | Hirth HM 8 | lamp, Weferswald, |
| 5 | 15 | BFW-M 108 | Argus AS 17 | Volte, Seidemann, |
| 6 | 16 | BFW-M 108 | Hirth HM 8 | Stein, Rodig, Zamm. |
| 7 | 17 | Hieseler F 97 | Hirth HM 8 | |
| 8 | 18 | Hieseler F 97 | Hirth HM 8 | |
| 9 | 19 | Hieseler F 97 | Argus AS 17 | |
| 10 | 21 | Hieseler F 97 | Hirth HM 8 | |
| 11 | 22 | Hieseler F 97 | Hirth HM 8 | |
| 12 | 23 | Rhemm Kl 36 | Hirth HM 8 | Die Verteilung der ge- |
| 13 | 24 | Rhemm Kl 36 | Hirth HM 8 | nannten Piloten auf |
| 14 | 25 | Rhemm Kl 36 | Argus AS 17 | die einzelnen Flugzeu- |
| 15 | 26 | Rhemm Kl 36 | Argus AS 17 | ge ist noch unbestimmt |
| Italien | | | | |
| 24 | 41 | Bergamo PS 1 | Fiat A 80 S | |
| 25 | 42 | Bergamo PS 1 | Fiat A 80 S | Colombo |
| 26 | 43 | Breda 42 | Fiat A 80 S | V. de Angeli |
| 27 | 44 | Breda 42 | Fiat A 80 S | Ferrarin |
| 28 | 45 | Breda 39 S | Colombo S 63 | Lombardi |
| 29 | 46 | Breda 39 | Colombo S 63 | |
| Tschechoslowakei | | | | |
| 30 | 51 | Kero A 200-1 | Walter-Vora | Jacel, Vostek |
| 31 | 52 | Kero A 200-2 | Walter-Vora | Ambrus, Jan |
| 32 | 53 | RWD 9 | Walter-Vora | Vochoz, Pavel |
| 33 | 54 | RWD 9 | Walter-Vora | Anderte, Javel |
| Polen | | | | |
| 34 | 61 | PZL-26 | Menasco B 6 S 3 | Dubjinski, Piotr |
| 35 | 62 | PZL-26 | M-Buccaneer B 6 | Gedajow, Janach |
| 36 | 63 | PZL-26 | M-Buccaneer B 6 | Grzeszcol, Szczepan |
| 37 | 64 | PZL-26 | M-Buccaneer B 6 | Wicjorek, Wojciech |
| 38 | 65 | PZL-26 | M-Buccaneer B 6 | Wlodarkiewicz, Andr. |
| 39 | 71 | RWD 9 | Stoba GR 760 | Poljan, Jerzy |
| 40 | 72 | RWD 9 | Stoba GR 760 | Luczynski, Jan |
| 41 | 73 | RWD 9 | Walter-Vora | Piorjanowicz, Stefan |
| 42 | 74 | RWD 9 | Walter-Vora | Karpinski, Tadeusz |
| 43 | 75 | RWD 9 | Stoba GR 760 | Wluczynski, Stanis |
| 44 | 76 | RWD 9 | Stoba GR 760 | Strzypinski u. Henryk |
| 45 | 81 | Puż Noth | Glyp Major | Mac Pherjon, Walter |
| 46 | 82 | Reindl A VIII | Siemens SH 14 a | Wanned, Roff. |

bedeutenden Faktor in der Endbewertung des Wettbewerbs erhalten. Diese technische Prüfung besteht zum ersten aus der Prüfung der geringsten Geschwindigkeit, die den Nachweis der Möglichkeiten des Flugzeuges erbringen soll, sich mit geringer Geschwindigkeit noch in der Luft zu halten. Hierbei ist als Höchstgrenze 75 km/h gesetzt. Weiterhin werden besonders beurteilt die technischen Eigenschaften des Flugzeuges. Hierzu werden auch die nicht zur Ausrüstung gehörenden Einrichtungen, die zur Sicherheit der Bedienung und Bequemlichkeit der Besatzung beitragen, in Betracht gezogen. Weiterhin haben wir wieder die Start- und Landepfung, die als eine der wichtigsten aller technischen Prüfungen betrachtet werden. Denn gerade von einem Touristik-Flugzeug muß verlangt werden, selbst auf kleinem und unebenem Gelände starten und landen zu können. Die Startprüfung erfolgt in der Weise, daß die Flugzeuge über ein 8 Meter hohes Hindernis starten. Je näher dem Hindernis das Flugzeug starten kann, desto vorteilhafter wird es bewertet, jedoch ist hier eine Höchstentfernung von 250 Meter festgesetzt. In der gleichen Weise wird die Landepfung abgehalten. Die Piloten erfahren eine besondere Prüfung durch Feststellung ihres Brennstoffverbrauches und eine besondere Anlaufprüfung. Als 7. Prüfung des technischen Wettbewerbs wird die Dauer des Auf- und Abfluges der Flugzeuge mit eigenen Kräften der Besatzung und die Ausmaße des abgerüsteten Flugzeuges bewertet. Die nach dem Rundflug zur Austragung gelangende Höchstgeschwindigkeitsprüfung soll den endgültigen Sieger des Wettbewerbs jutage fördern. Auf einer dreieckigen Strecke von circa 300 Kilometer Gesamtlänge werden die Wettbewerber mit Punktjah-

len für jeden Kilometer Geschwindigkeit über 210 km/h bewertet. Der erste von Frankreich ausgeschriebene Internationale Rundflug 1929 führte noch über eine Strecke von 5500 Kilometer, in den darauffolgenden Wettbewerben wurden sodann die Anforderungen in den technischen Prüfungen und in den Streckenflügen ständig verschärft und diesmal geht der Streckenflug über 9500 Kilometer und umfaßt die Route: Warschau, Königsberg, Berlin, Köln, Paris, Bordeaux, Pau, Madrid, Sevilla, Casablanca, Meknes, Sidi-el-Abbes, Algier, Dikra, Tunis, Palermo, Rom, Rimini, Agram, Wien, Brunn, Graz, Katowitz, Lemberg, Wilna, Warschau. Besonders schwierig dürfte sich dabei die Überfliegung der Pyrenäen, dann auch die ganze Route in Nordafrika gestalten. Nicht weniger als viermal müssen die Teilnehmer die offene See überqueren. Deutschland, Tschechoslowakei, Italien und Polen gehen an den Start. Frankreich hat bekanntlich im letzten Augenblick noch abgefragt. Auch diesmal fehlt England wieder. Leider, denn England ist das Land, dessen Touristik-Pilgerer der aller anderen Nationen weit voraus ist. Schon 1932 hatten sich die Engländer ausgeschlossen, weil die Ausschreibungen ihren ausgeschriebenen Touristik-Flugzeugen keinerlei Chancen boten. Sie tun dies im kommenden Jahre erneut, obwohl man ihren Wünschen entgegengekommen ist. Die Organisation der deutschen Teilnehmer liegt in den Händen des Aero-Klubs von Deutschland. Die Rennungsliste der deutschen Teilnehmer liegt noch nicht endgültig fest. Die Führung unserer Mannschaft hat auf jeden Fall der bekannte Pour-le-merite-Pilger Osterkamp inne. Leider ist von Dunstern, einer der aussichtsreichsten Teilnehmer, einem Flugunfall bei Erprobung der neuen Maschine zum Opfer gefallen. Was die technische Seite betrifft, so dürfen wir auf die neuen deutschen Flugzeuge und Motoren gespannt sein, da es sich durchwegs um Neuentwicklungen handelt. Italien hat die Breda 39 verbessert zur Breda 42. Die polnische RWD 9 wurde aus der RWD 16 von 1932 entwickelt und ist ein vierzylinder Flugzeug mit dem 9-Zylinder luftgekühlten Walter- und Stoac-Sternmotor. Auch die Tschechi fliegt neben zwei Eigenfabrikaten zwei polnische RWD 9. Die RWD 26 der Nationalen Flugwerkhäuser ist ein dreizylinder Tiefdecker, der aus RWD 19 entwickelt wurde. Der eingebaute Menasco-Motor ist einer der bekanntesten amerikanischen Sportflugmotoren, der besonders beim „nationalen Luftrennen“ große Erfolge erringen konnte. Unter polnischer Flagge fliegen auch ein Engländer (Mac Verion) auf Puż Noth und der Oesterreicher Wanned auf Reindl A VIII mit Siemens Sh-14a-Motor.

Der Europa-Rundflug 1934 wird also nach zweijähriger Pause wieder einmal der Elite der Sportflieger und den Konstrukteuren der teilnehmenden Länder Gelegenheit geben, das fliegerische Können unter härtesten Anforderungen miteinander im friedlichen Wettstreit zu messen. Und gerade die deutschen Teilnehmer werden alles daran setzen, um diesmal den Sonderpreis zum drittenmal und damit endgültig an Deutschland zu bringen. Der innigsten Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes, als dessen Vertreter sie durch Europa fliegen, dürfen sie gewiß sein. Walter Zuerl, München.

Deutsche Kanufahrer in Wien?

Für eine auf dem Donau-Kanal in Wien stattfindende internationale Kanu-Regatta am 8. September sind einige deutsche Kanufahrer gemeldet worden, und zwar die Rainer Jahn und Kleiber sowie die Münchner Krebs und Resch. Die Berliner Europameister Horn-Hanisch werden sich am 16. September an der auf der Moldau auszuragenden tschechischen Zweier-Faltbootmeisterschaft beteiligen.

Bei der feierlichen Uebergabe der Europaflug-Trophäe im vergangenen Jahr an den Vertreter des polnischen Aero-Klubs hatte dieser unter allgemeinem Beifall damals versprochen, daß man die inzwischen stark überholte Grundauschreibung, die im Jahre 1929 von der Fédération Aéronautique Internationale (F. A. I.) aufgestellt worden war und sich beim letzten Europa-Flug als recht erneuerungsbedürftig erwiesen hatte, sinngemäß modernisieren wolle. Wie weit dies gelungen ist, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen. Erfreulich ist aber die Tatsache, daß man die Klassifizierung nach „kleinen“ und „großen“ Maschinen unter den Tisch fallen ließ, denn im Jahre 1932 war eine einzige Maschine der kleinen Kategorie gestartet. Diesmal sind alle Flugzeuge zugelassen, deren Leergewicht 500 Kilogramm nicht übersteigt. Neu ist ferner die Bestimmung, daß die teilnehmenden Flugzeuge in ihren Heimatländern als Touristenflugzeuge zugelassen sein müssen. Auch die Höherwertung der Ausrüstung — es sind hierfür 550 Gutpunkte zu erlangen, während es 1932 nur 107 waren — erscheint bemerkenswert. Ist sie doch ein Beweis dafür, daß man dem Europa-Rundflug wieder seinen alten Charakter geben will, der im Laufe der Jahre fast ganz in Vergessenheit geraten war. Dieser Wettbewerb ist nämlich kein Rennen, bei dem die größte Geschwindigkeit den Ausschlag geben und die Siegermaschine bestimmen soll. Aufgabe des Europa-Rundfluges soll es sein, zum Bau von Touristik-Flugzeugen anzuregen, mit denen jeder schnell, sicher, zuverlässig und bequem reisen kann.

Die Rundflugstrecke

Der Wettbewerb begann bekanntlich am 28. August mit einer technischen Prüfung in Warschau, die bis zum 7. September dauert. Hieran schließt sich vom 8. bis 15. September der eigentliche Rundflug, der mit 9500 Kilometer von Warschau über Königsberg, Berlin, Köln durch Frankreich und Spanien über Nordafrika, Italien, Oesterreich und Tschechoslowakei nach Polen zurückführt. Als Abschluss wird am 16. September die Prüfung der Höchstgeschwindigkeit in Warschau abgehalten.

Unser günstiges Angebot

3 Reklame-Kaffees

- ① d. Pfd. M 2.80 ¼ Pfd. M -.70
- ② d. Pfd. M 2.40 ¼ Pfd. M -.60
- ③ d. Pfd. M 2. — ¼ Pfd. M -.50

Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen.

Kaiser's Tee kräftig und aromatisch, Mischungen für jeden Geschmack.

Kaiser's Kakao garantiert rein, ab M 0.65 das Pfund.

Kaiser's Schokoladen 100 gr Ess-, Milch-, Milch-Nuss Tfl. M -.19
Alte Kultur 3 Tfln. M -.75

Pralinen in allen Preislagen. Erfrischende Bonbons

Kaiser's Wein Rhein-, Mosel-, Saar- u. Südwine
Gute Qualitäten, günstige Preise.

3% Rabatt in Marken.

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Schreibmaschinen

Der bereit. Stud. i. d. „AL-Latinum“ vor v. Elementar-tasten, vorzuziehen. Schrift. u. 5476 an die Grp. d. Wf.

Fahrräder

Presto
Torpedo
Hachuel
Herkules
Sun

Erstzulassung besonders billig nur bei

Martin

Waldhofstr. 7

1 Fahrrad

f. Mk. 39.80
kompl. mit el. 4-8-10-12, 16, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000

Treppenreinigung auch über die Ferienzeit

Sorenz
Telefon Nr. 528 11
Bismarckstr. Nr. 46
(26 099R)

+ Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen herzenguten Mann, unseren treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Franz Josef Seltz

nach längerem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet im Alter von nahezu 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen.
Mannheim (Augartenstr. 35), den 30. August 1934.
In tiefer Trauer:
Franziska Seltz geb. Kaufmann und Kinder

Die Beerdigung findet am Samstag, den 1. September, nachm. 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. 6559*

Todesanzeige

Mein lieber herzenguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Schubert

Baummeister

wurde unerwartet im 53. Lebensjahre in die ewige Heimat abgerufen.
Mannheim, den 29. August 1934 15636K
Obere Glienstr. 14
In tiefem Schmerz:
Frau Karoline Schubert Wwe.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 1. September 1934 13½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Die Reichsautobahn greift ins Wirtschaftsleben ein

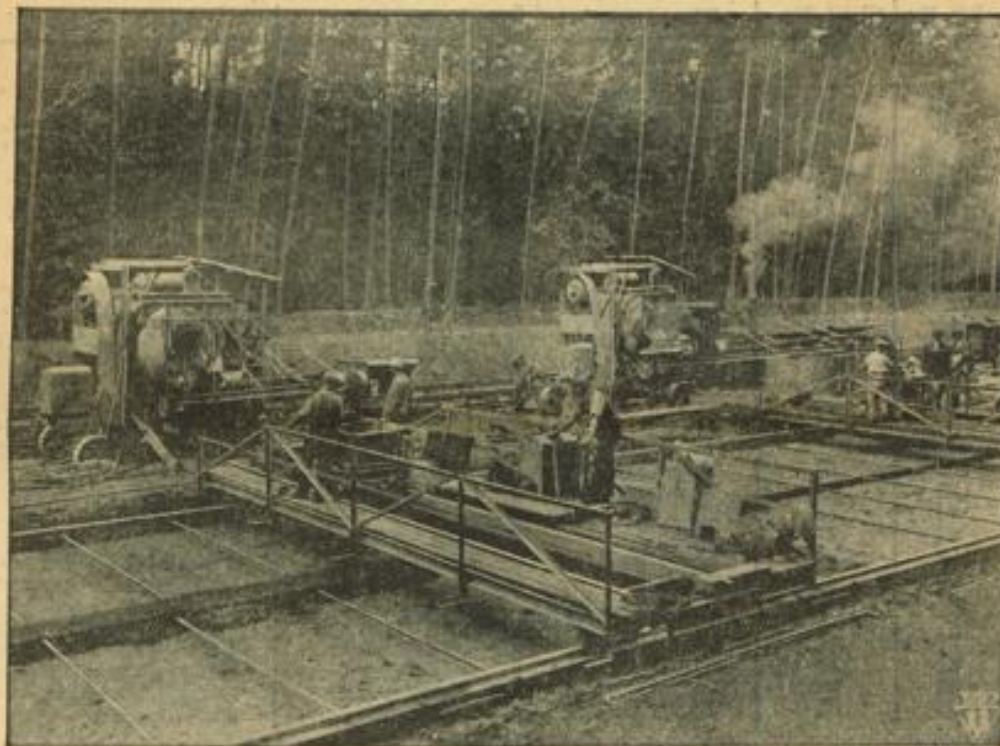
Fertig betonierete Strecken bei Frankfurt — Neuartige Maschinen, Anregung der Maschinen-Industrie — Rückwirkungen auf Mannheimer Industrie — Dem Erfindergeist gehen wieder Anregungen zu

Eine Autofahrt mit Maschinen-Ingenieuren an die Baustelle der Autobahn bei Frankfurt gab die Veranlassung zu diesem Bericht. Dabei gingen die Anregungen durchweg von den Maschinen-Ingenieuren aus, die eine hoffnungsvolle Perspektive eröffneten für eine nahe Zukunft.

Ueber holprige schmale Waldwege schaukelte der Wagen an verschiedenen Stellen der Autobahn. Es würde wohl genügen, sähe man nur eine Stelle der Bahn, denn über viele Kilometer Länge hinweg wiederholt sich das Bild ständig: Fertige Streifen der Straßen mit Sand überdeckt als Schutzmittel, dann Strecken, die erst vor kurzem, vor Tagen oder Stunden fertig wurden und die von fahrbaren Zelten zum Schutz gegen die Sonnenhitze abgedeckt sind, da der Beton nicht zu rasch „abbinden“ darf, wie der Fachausdruck für den chemischen Vorgang der Verbindung von Zement, Kies und Wasser lautet. Im Anschluß an diese zeltüberdeckten Straßen stehen Maschinen dicht hintereinandergereiht. Nach einigem Zuschauen werden ihre Funktionen klar. Die an der Spitze des Maschinenparks arbeitende hat die Aufgabe, den Beton zu verteilen. Der Arbeitsvorgang im gesamten verdient geschildert zu werden. Rollwagen, sogenannte Voren, bringen Material wie Zement, Kies und Sand zum Bauabschnitt. Der Betonmischer verarbeitet zunächst das Material. In der Mischertrommel wird den Baustoffen Wasser zugeführt, durch mechanische Mischung entsteht die zähflüssige Betonmasse. Für das Laden, Mischen und Entleeren werden zwei Minuten benötigt. Die fertig gemischte Betonmasse wandert nun ebenfalls auf mechanischem Wege in den „Verteiler“. Eine Maschine, die das mühsame Auftragen der gleichmäßigen Schicht von Hand überflüssig macht. Der Verteiler besteht aus einem Katzen, der über eine Fahrbahn in bestimmtem Tempo läuft und gleichmäßig den Beton über die Straßenfläche verteilt. Die nächste Maschine tritt in Tätigkeit, der Straßenfertiger, er streicht die Straße in ihrer ganzen Breite von 7,50 Meter zunächst eben, eine Schlagbohle an der gleichen Maschine stampft mit 280 Schlägen in der Minute den Beton fest. Diese Vorgänge finden für jede Strecke zweimal statt. Zunächst für den sogenannten Unterbeton, der 17 Zentimeter stark auf dem natürlichen Untergrund aufgebracht wird und dann auf dem Oberbeton, der eigentlichen Straßenbedeckung. Zwischen beiden Betonlagen liegen nebartige Eiseneinlagen über die ganze Straßenbreite, sie nehmen in Verbindung mit dem Beton die Zugspannungen auf, sie verhindern so ein Reißen der Straßen. Eine letzte, völlig neuartige Maschine tritt als Letzte in Tätigkeit: die Fugenschneidemaschine. Große Betonflächen erhalten sogenannte Dehnungsfugen, um den in sich homogenen Körpern die Möglichkeit des „Arbeitens“ ungehindert zu belassen.

Die Autobahnen haben in ganz Deutschland in der Mitte jeder Bahn eine Längsfuge, außerdem in bestimmten Abständen Quertugen. Diese

Fugen herzustellen, erfordert sorgfame Arbeit, es wurden und werden heute noch Hölzer oder Eisen an den Stellen eingelegt, die später die Fugen darstellen. Die Befertigung dieser Hilfsmittel erfordert mehrere Arbeitsvorgänge und sie erfordert Genauigkeit. Beim späteren Herausziehen des Holzes oder des Eisens ist außerdem die Gefahr gegeben, daß die Betonanten der Oberfläche brechen. Die Fugenschneidemaschine behebt nun diese vielen Sorgen. Bald nachdem die fertige Betonbedeckung liegt, schneidet die Maschine mittels eines langen Messers die Fuge haarfarrig in den Beton ein. Das Prinzip dieses Vorgangs ist auch für Laten einigermahen verständlich. Das Messer wird in Hochfrequenzschwingungen versetzt. Die Schwingung überträgt sich auf den Beton, der dem Messer das Eindringen in das dicke Gefüge gestattet. (Die Schwingungszahl beträgt 3600 Umdrehungen in der Minute.) Auf diese Art werden nun die Ranten des Betons sehr stark verdichtet. Nach Beendigung des Arbeitsvorganges wird das Messer wieder herausgezogen. Eine Welle später, nachdem der



Vom Mischer wird hier mittels Förderband der Kies in den Verteiler gebracht. Die Baustellen sind die in ihrer Einrichtung modernsten der Welt

Beton vollkommen erhärtet ist, wird die Fuge gereinigt und mit einem elastischen Stoff ausgegossen.

Diese Schilderungen gingen gewiß ins Fachliche und zum Teil ins Einzelne. Aber sie sollen nicht der Technik wegen geschildert sein, sondern sie sollen auf eine erfreuliche Tatsache die Aufmerksamkeit lenken.

Die Maschinen, wie sie an der Reichsautobahn, „der Straße des Führers“, Verwendung finden, sind neu, neu sogar in der Konstruktion. Zum Teil wurden sie in Amerika bereits

durch geschlossen waren, wurden mit einem Male wieder vom Getöse der Hämmer und Schweißapparate erfüllt. Die Mannheimer Maschinenfabrik Bögele stand und steht in vorderster Front. Der Segen der Arbeit erfüllte sich, erfüllte sich vor allem für eine große Anzahl von Mannheimer Arbeitern, die Beschäftigung fanden und auf lange Zeit hinaus finden werden. Der Segen der Arbeit erfüllte sich für die konstruierenden Ingenieure, die täglich verbessern, neu konstruieren, erfinden und ihre Erfindungen anwenden können. Auf dem



Betonmischmaschine mit dem „Verteiler“, der über die Fahrbahn rollt und den Beton gleichmäßig verteilt

fert Jahren angewandt, und war diese Möglichkeit noch nicht gegeben. Nun ist sie da. Sofort begriffen unsere Ingenieure, daß hier ein Betätigungsfeld sich eröffnet, das dem Erfindergeist Spielraum gibt.

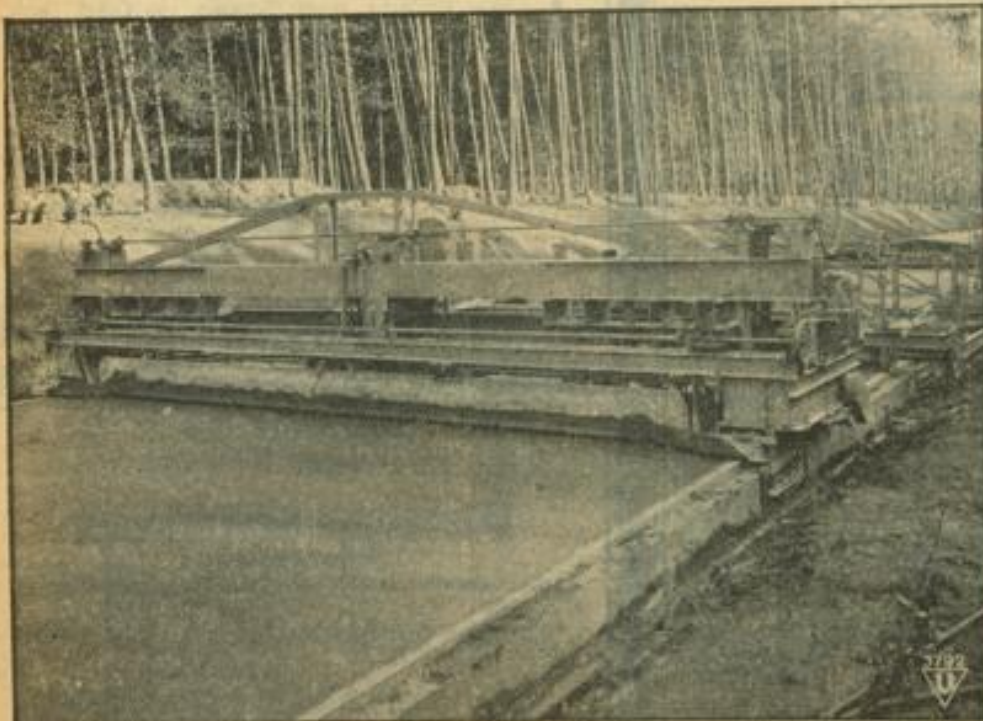
Das Vertrauen zur nationalsozialistischen Regierung befürchte diesen Angriffsgelst. Prüfstände und Versuchsanstalten, die Jahre hin-

Prüfstand der Firma Bögele steht ein mehrere Tonnen schweres Ungeheuer. Eine neue Konstruktion, die auf rasche Art den aufgeschütteten Sand der vielen Böschungen feststampfen und eine Verbesserung des selbsterigen Stampfvorganges darstellen soll.

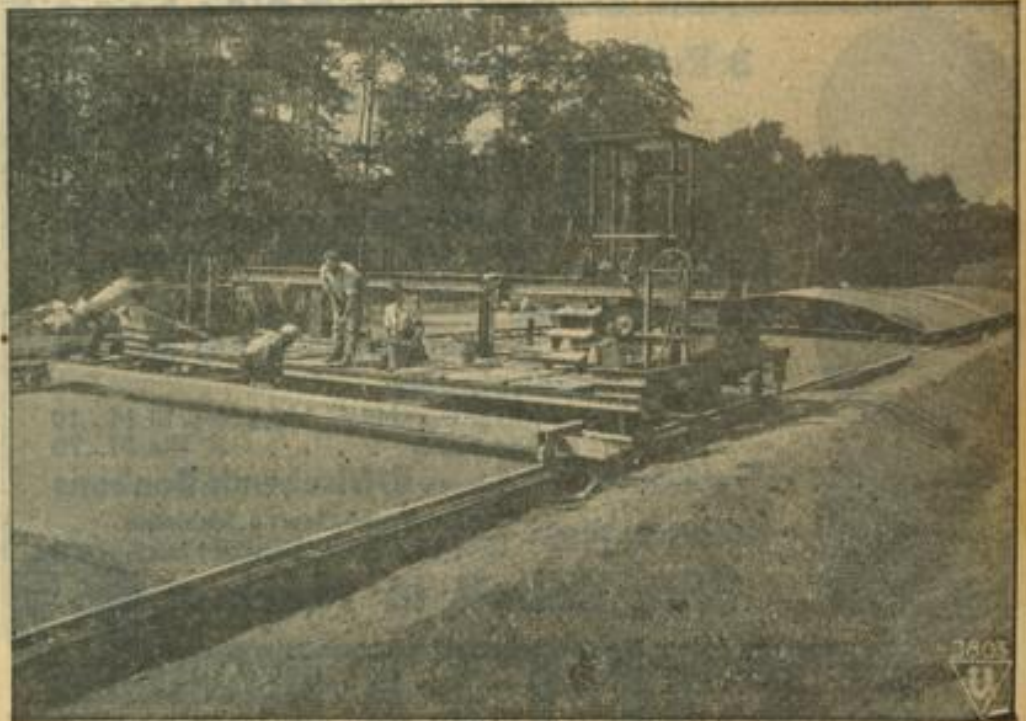
160 Meter Straße in 7,50 Meter Breite ist die vorgeschriebene Tagesleistung. An der Baustelle Mitteldick wurden bereits eine Tagesleistung von 200 Meter pro Tag erreicht.

Der Straßenfertiger nach dem Schwingungsprinzip ist neu, die Fugenschneidemaschine ist neu, der Stampfer, an dessen Vervollkommnung legte Hand angelegt wird, ist neu. Auch Amerika hat diese Maschinen nicht. Auf der kommenden internationalen Straßenbau-Ausstellung werden diese neuen Konstruktionen wesentlicher Bestandteil sein. Und es ist im Sinne der Arbeitsbeschaffung zu hoffen, daß das Ausland aufmerksam wird und kauft. Für die Stadt Mannheim wäre dies besonders zu hoffen und zu wünschen.

Die Ingenieure kommen in Eifer. Sie gehen auf in ihrer Arbeit, da grobe Existenzsorgen ihr Werk nicht mehr bedrohen. Und sie können trotz aller Sachlichkeit, die ihr Beruf mit sich bringt, nicht anders als pathetisch werden. Ihr Dank gilt dem Führer, sie sprechen das direkt aus und es klingt durch ihre Reden hindurch. Sie bewundern das Werk der Autobahnen, wie es jeder bewundern muß, der einmal etwas davon gesehen hat. Wir besichtigen mehrere Baustellen, obwohl eine zu sehen genügen würde. Das Bild wiederholt sich stets mit Wandlungen nur in der Landschaft und im Stand der Arbeiten. Aber es liegt etwas Verstauchendes in diese Häufung. Die Fantasie geht weiter, den Autostrafen entlang und stellt sich vor wie überall in Deutschland, wo an Hunderten von Stellen an diesem einen grandiosen Werk gearbeitet wird, das in seiner Art keine Nation der Welt aufzuweisen vermag. Wir stehen am Anfang des Werkes, das so tief und breit ins deutsche Wirtschaftsleben einschneidet, direkt und indirekt befruchtend. Die nächste Zeit läßt Raum zur Hoffnung genug. Die Einzelheit des deutschen Volkes läßt die Hoffnung zur Zuversicht werden, Fleiß und unermüdete Arbeit machen aus der Zuversicht Wirklichkeiten, die wir einst dann danken werden der Entfaltung unserer inneren Kraft. H. L.



Ansicht des Straßenfertigers, der die Decke glättet und feststampft. Sämtliche Aufnahmen von der Baustelle Mitteldick bei Frankfurt. RD-Klischeos



Im Vordergrund rechts, auf einer Fahrbahn montiert, Fugenschneidemaschine. Im Hintergrund, mit fahrbaren Zelten überdeckt, fertige Straßendecke



In diesem...
Johanna er...
ruberte. Die...
Bund herüber...
ibr tauchten...
turmes aus...
Pauillers S...

Gleich dar...
hm ein Lau...
Querbalken...
Johanna sah...
die Uferlichte...
mehr. Es w...
ins Boot zu...
ihn immer w...

„Endlich so...
schwierig. Sie...
Wasser. Mit...
Johanna das...
den Anker, f...
plötzlich mu...
jornig: „Lachen...
„Weil Sie...
widerste Joha...
weg. Sel...
wünschten...
durchrubern...
„Und nun...
es konnte.“

Schwerfälli...
Johanna me...
„Aprilwasse...
geht Ihre Al...
Bortlos no...
Im Hause w...
ein geheiztes...
sah ihre Te...
schwieg ingr...
Ofen. Das...
Frau Quers...
neß und leg...
ging auch sie.

„Pauiller...
dann mit de...
Glut ausstral...
hanna und...
Glas Grog u...
„Mein Boo...
rückrudern...
Seemann.“

„Ich hatte...
Pauiller un...
um... So...
das heiße Gl...
traurig an...
mich abriga...“

„Nicht meh...
leicht so gar...
„Weil?“
„Weil Sie...
„Natürlich...
trinken.“

„Zer nicht...
Däbdalben...
mehr. Ber...
der schüßt d...
er sich durc...
mittag aber...
Spiel getrieb...
„Neben Si...
fen Sie aus...
hier im Hau...
„Ich schlaf...
bitte, noch...
Spiel, von...
meine ich so...
tag plöglich...
war das Ihr...
„Ja.“

„Zehen Si...
und fuhr for...
Zweck verfol...
ein patriotisc...
sch gegen un...
Sie antwo...
„Ich weiß...
Penitanz.“

„Grund zum...
nicht, denn...
im „Bremer...
führt hat, de...
Engländer v...
sicher Agent...
empfohlen ih...

„Das ist r...
rubia.“
„Also nich...
Schultern b...
Zeit hätte, u...
und... mi...
Sie, was S...



4. Fortsetzung

In diesem Augenblick hörte sie seine Stimme... Johanna erschrak. Trüb er im Wasser? Sie ruderte. Wieder kam seine Stimme durch den Wind herüber. Sie ruderte jetzt stark. Neben ihr tauchten die schrägen Balken eines Holzturnes aus der Finsternis. Dorthin kam Beaucliers Stimme.

Gleich darauf sah sie ihn stehen und warf ihm ein Tau zu. Er stand auf einem der Querbalken drinnen im Holzgerüst, aber Johanna sah weiter nichts als sein Gesicht, das die Uferlichter matt beleuchteten. Er rief nicht mehr. Es war dann ziemlich schwer für ihn, ins Boot zu kommen, denn das Wasser schlug ihn immer wieder zurück.

Endlich sah er vor Johanna im Boot und schwebte. Sie glitt gleich darauf in stilleres Wasser. Mit einem leichten Gled der Ruder ließ Johanna das Boot ins Schilf sausen, nahm den Anker, sprang aus Land und machte fest. Blödsichtig mußte sie auflachen. Beauclier fragte zornig: „Lachen Sie mich aus?“

„Weil Sie ein schlechter Seemann sind“, erwiderte Johanna. „Wo ist Ihr Boot geblieben?“ „Weg. Geblieben. Ich hielt gegen diese verfluchten... Ich fürchte, daß Sie hier nicht durchrudern könnten bei Nacht. Miß Verzeihen.“ „Und nun war es gerade ein Mädchen, das es konnte.“

Schwerfällig Kletterte er aus dem Boot. Johanna merkte, daß er zitterte. „Aprilwasser ist kalt“, sagte sie. „Sie werden jetzt Ihre Kleider trocknen. Kommen Sie!“ Wortlos nahm er die Ruder und folgte ihr. Im Hause war noch Licht. Beauclier wurde in ein geheiztes Zimmer geführt. Frau Querssen sah ihre Tochter besorgt an. Der Bretonne schwebte lagertumm und stellte sich vor den Ofen. Das Wasser rann von seiner Uniform. Frau Querssen brachte ihm Kleider ihres Mannes und legte noch Torf auf's Feuer. Danach ging auch sie.

Beauclier zog sich eilig um und setzte sich dann mit dem Rücken gegen den Ofen, der Blut ausstrahlte. Nach einer Weile klopfte Johanna und brachte auf einem Tablett ein Glas Grog und Kandiszucker. Sie sagte: „Mein Boot bekommen Sie nicht zum Zurückrudern. Sie sind mir ein zu unsicherer Seemann.“

„Ich hatte nur Augen für Sie“, murmelte Beauclier unwillig. „Deshalb schlug es mich um... So ist das, Miß Querssen.“ Er hielt das heiße Glas in der Hand und sah Johanna traurig an. „Haben Sie denn gar nichts für mich übrig?“ fragte er.

„Nicht mehr als für andere Menschen. Bieleicht sogar noch weniger, weil...“ „Weil?“ „Weil Sie ein Franzose sind.“

„Natürlich“, nickte Beauclier und begann zu trinken. „Zehr natürlich. Glauben Sie aber nur nicht, daß ich ohne Sie vorhin bei den Dückdäben abgelassen wäre; dazu gehört mehr. Wer bei Trassalgar davon gekommen ist, den schützt die Mutter Maria. Ueberdies kann er sich durch Schwimmen retten. Heute nachmittag aber haben Sie mit mir ein falsches Spiel geübt.“

„Neben Sie nicht“, machte Johanna. „Trinken Sie aus und dann ins Bett. Sie können hier im Haus schlafen.“ „Ich schlafe hier nicht. Aber hören Sie mir, bitte, noch einen Augenblick zu... Mit dem Spiel, von dem ich eben gesprochen habe, meine ich folgendes: Ich wurde heute nachmittag plötzlich beim Ammann eingeladen — war das Ihr Gedanke?“

„Ja.“ „Sehen Sie, ich weiß alles.“ Er trank aus und fuhr fort: „Damit wurde ein besonderer Zweck verfolgt, und zwar ein revolutionärer, ein patriotischer — habe ich recht? Es richtete sich gegen uns, gegen Frankreich. Stimmt das?“ Sie antwortete nicht.

„Ich weiß alles, Miß Querssen“, lächelte der Leutnant. „Ich weiß nämlich noch mehr. Einen Grund zum Eingreifen aber hatte ich trotzdem nicht, denn dieser Mann, der die Begegnung im „Bremer Schlüssel“ angeregt und durchgeführt hat, der also den ganzen Tag mit dem Engländer verhandelte, der war ein französischer Agent, der meiner besonderen Obhut empfohlen ist.“

„Das ist nicht wahr“, sagte Johanna unruhig. „Also nicht“, machte Beauclier und zog die Schultern hoch. „Glauben Sie, daß ich sonst Zeit hätte, auf der Weser spazierenzufahren und... mich darin zu haben? Nun, denken Sie, was Sie wollen. Mir ist es gleichgültig.“

Ich gehe jetzt. Erst trinke ich noch aus. Schönes Getränk! Aus Num?“ Sie nickte und hatte scharfe Augen bekommen. Dann sagte sie: „Bitte, Beauclier, erzählen Sie mir etwas über diesen Agenten.“

„Ich dachte, es interessiere Sie nicht“, machte der Leutnant. Er stellte sein Glas auf's Tablett zurück, zog einen Zettel aus der durchwühlten Brieftasche und reichte ihn ihr. Er war mit französischen Sätzen bedeckt. Johanna studierte ihn lange. Ihr schien, daß der Inhalt genau mit dem übereinstimmte, was Beauclier behauptet hatte.

„So war es also ein richtiger Betrug!“ rief sie hervor und gab den Zettel zurück. „Ein richtiger Betrüger, ja. Denn er ist nicht nur ein Agent für uns, sondern auch für die deutschen Patrioten.“

„Wie kann das sein?“ „Weil er eben von beiden Seiten Geld bekommt, und wahrscheinlich auch noch von England.“

Beauclier leerte das Glas und stellte es fort. Das Zuckerstück kratzte zwischen seinen Zähnen. Dann stand er auf. Er war so riesengroß, daß Johanna zurückwich. Er sah zu Boden und sagte langsam: „Vor fünf Jahren“, begann der noch junge Arzt, „war ich erster Assistent des Professors Reimer, des bekannten Chirurgen in G. Ich hatte bereits eine längere Praxis hinter mir, operierte selbständig und leitete auch in Abwesenheit des Chefs allein die chirurgische Abteilung.“

Da ich damals noch ledig war, ging ich an schönen Abenden oft ins Vergnügliche zum Abendessen. In einem warmen Juniabend hatte ich auch wieder einmal da oben zu Abend gegessen und trat gegen 10 Uhr den Heimweg an, da ich noch in der Klinik nach einem an jenem Tage operierten Kranken sehen wollte. Als ich den Fuß der Anhöhe und damit die breitere Fahrstraße in die Stadt erreicht hatte, sah ich dort am Straßenrande ein geschlossenes, dunkles Automobil stehen, das seine Lichter abgeblendet hatte.

Im nächsten Augenblick traten zwei durch schwarze Masken unkenntlich gemachte und in weite Mäntel gehüllte Gestalten rasch auf mich zu. Beide hatten Brownings in den Händen. „Herr Doktor Reimann“, sprach eine mir ganz unbekannte Stimme, „wir haben auf Sie gewartet. Sie müssen uns sofort folgen.“

„Was wollen Sie von mir?“ „Sie werden das im gegebenen Augenblick erfahren. Wohin wir Sie führen, das wird Ihnen freilich Geheimnis bleiben. Aber das Auto wird Sie wieder zurückbringen, ohne daß Ihnen ein Haar gekrümmt worden ist. Selbstverständlich werden Ihre Dienste entsprechend honoriert werden.“

Was sollte ich tun? Welt und breit gerade heute kein Mensch. Dagegen sah ich nun beim Auto noch zwei weitere ähnlich verummte Gestalten. „Gut“, sagte ich, „ich füge mich der Gewalt.“ Das Auto fuhr durch die Nacht. Ich habe keine Ahnung, nach welcher Richtung, da mir eine Orientierung nicht möglich war. Nach fünfviertel Stunden — wir mußten nach meiner oberflächlichen Schätzung einen Weg von ungefähr 80 Kilometern zurückgelegt haben — hielt es. Meine Begleiter stiegen aus, ich hörte die hastige Frage: „Ist es gelungen?“, dann wurde auch ich aufgefordert, den Wagen zu verlassen. Wir waren in einem dunklen, vordallenartigen Raume. Dann wurde eine Tür geöffnet, eine Handbewegung ließ mich eintreten, eine der Masken kam mit, worauf die Tür wieder geschlossen wurde. Wir waren in einem mittelgroßen, mit dunkelroten Polstermöbeln eingerichteten Zimmer, in dem ich warten sollte. Blödsichtig wurde die Tür zum Nebenzimmer geöffnet, und ein Mann im weißen Arzttitel trat auf die Schwelle. Wie alle Betwoh-

ner dieses rätselhaften und geheimnisvollen Hauses trug auch er eine Maske. „Darf ich bitten“, sprach er kurz, „es ist alles bereit!“

Im nächsten Augenblick war ich in einem Saale, der durch einige Gasflammen blendend erleuchtet war. In der Mitte auf einem Tisch lag die regungslose, entleerte Gestalt eines wunderbar gebauten, geradezu herkulischen Mannes. Auch sein Gesicht verhielte eine schwarze Maske.

Erstaunlicherweise fand ich alles vor, was ich zu einer Operation nötig hatte, und der Mann im weißen Kittel erklärte mir, er würde assistieren.

Er schilderte mir mit kurzen Worten, aus denen ich aber unfehlbar den Fachmann herauskannte, das Krankheitsbild. Es waren die typischen Anzeichen einer akuten Blinddarmentzündung. Es ging alles wie am Schnürchen. 20 Minuten später war es vorbei.

In dem roten Zimmer fand ein Jmbdi für mich bereit. Kalter Kaffee und eine Flasche Wein.

Es war ein vorzüglicher Tropfen. Aber als ich einen tiefen Schlaf getan, da ließ mich ein eigentümlicher, fühlbarer Geschmack auf der Zunge.

Ich erwachte um halbvier morgens auf einer Bank in dem kleinen Stadipark, der gerade gegenüber der Klinik lag.

Wie kam ich hierher? Blödsichtig kamen mir Zweifel an der Wirklichkeit.

Kein. In meiner Rocktasche knisterte ein Papier, das am Abend nicht dort gewesen war. Ich zog es erlautend heraus. Es war ein verchlöffener Brief.

Als ich ihn in meiner Wohnung öffnete, fand ich auf einem Zettel nur die wenigen Worte: „In Ihrem Interesse fordern wir Sie auf, über das, was Sie heute nacht erlebten, strengstes Stillschweigen zu bewahren. Anbei das Honorar für Ihre Mühe.“

Ich ganz neue Hundertmarkscheine. Fast ein Jahr war vergangen. Da lese ich eines Tages in der Zeitung, daß es Geheimpolizisten gelungen sei, auf einem einsamen Landgute, das etwa vier Stunden von unserer Stadt entfernt war, eine langgesuchte Banknotenfälscherbande zu entdecken.

Merkwürdigerweise kam mir gleich beim Lesen dieser Nachricht der Gedanke, daß ich damals auf dieses Landhaus entführt worden war, und dort einen der Fälscher am Blinddarm operieren mußte. Als ich weiter las, daß unter den verhafteten Betrüger lautere entlegene Erisenzen, auch ein Arzt sei, der wegen verbotener Handlungen eine Freiheitsstrafe verbüßt, daraufhin den Dokortitel verloren und das Recht verlor habe, die ärztliche Praxis weiter auszuführen, da gab es für mich keine Zweifel mehr.

Ich erzählte die Geschichte einem mir bekannten Polizeirat, der mich dann einlud, mit dem Polizeikommissar nach jenem Landhaus zu fahren. Es war so, wie ich vermutete. Ich erkannte die Vorbälle, dann die beiden Zimmer, in dem ich warten mußte, und in dem ich die Operation ausführen sollte wieder. Eines will ich noch erwähnen, die Hundertmarkscheine, die ich als Honorar in meiner Rocktasche vorfand, waren echt.

Meine Herzen, das ist die Geschichte meiner merkwürdigsten Operation.“

Meine merkwürdigste Operation

Von Wolfgang Kemter

Vor achtzig Jahren auf dem Semmering Geburtstag der ersten Bergbahn

Vor einigen Jahren schon erklärte die Schweiz, daß sie den weiteren Bau von Bergbahnen in ihrem Gebiet nicht genehmigen würde, daß die Jungfrauabahn nicht weiter ausgebaut werden dürfe, daß man von dem Projekt einer Matterhornbahn Abstand genommen hätte. Diese Ansicht, von einem so klugen Fremdenverkehrsbohl verstanden, gibt heute zu denken. Verrät sie doch, daß man es der Menschheit damit, daß man sie in Lockschuhen auf Gletscher beförderte, nicht recht machte. Nur der selbstbezweungene Berg gibt das Gefühl der unbegrenzten Weite und der eigenen Leistung. An dieser Stelle sei jedoch von der ersten Bergbahn, die in diesen Tagen schon ihren achtzigsten Geburtstag feiert, die Rede, von der Semmeringbahn.

Schon anfangs der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts tauchte der Gedanke an eine Hinaufführung des Schienenwegs in höher gelegene Gelände und eine Ueberquerung der Gebirge durch Eisenbahnen auf. Er nahm greifbare Gestalt an, als der Ingenieur Ohgga mit einem Projekt auftrat, den Semmering, einen 980 Meter hohen Sattel in den Getaischen Alpen, zu überqueren. Der Italiener Negrelli, der später Vespers bei seinem Suezkanal entscheidend unterstützte, half Ohgga, mit seinen Ideen und Plänen vorwärts zu kommen. Jähe Kämpfe kostete es dennoch, bis man das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Wien als Bauherrn für die geplante Bahn gewann.

Die Vorarbeiten leitete Negrelli, da sich Ohgga auf einer Studientour durch Amerika befand. Er übernahm später die Strecke Wien-Triest und damit die Ueberquerung des Semmering. Schon 1844 konnte die Teilstrecke Ruzschlag-Bruck in Betrieb genommen werden,

während die Vollenkung der ganzen Bahn noch zehn Jahre auf sich warten ließ. Die Schwierigkeiten, die sich den Ingenieuren entgegenstellten, waren ungeheuer groß. Die öffentliche Meinung sagte das Unternehmen von vornherein tot. Beim Bau des längsten Tunnels dieser Bahn, des Semmeringtunnels, der eine Länge von 140 Metern hat, stieg die Erwartung aufs Höchste. Von beiden Seiten arbeitete man sich entgegen. Würden die Berechnungen stimmen, würde man sich im Innern des Berges treffen? Bis auf eine winzige Abweichung stimmten sämtliche Berechnungen, der Tunnel wurde in vorschrittsmäßiger Weise fertiggestellt.

Die Bahn, deren Kosten sich auf 22,5 Millionen Gulden damaliger österreichischer Währung beliefen, führt in einer Länge von 35 Kilometern auf doppelgleisiger Strecke von Gloggnitz über Pöchlarn, Semmering nach Ruzschlag. Ihre höchste Steigung beträgt 1:40. In der Mitte des Semmeringtunnels erreicht die Bahn mit 897 Meter ihren höchsten Punkt. Von den sechzehn Ueberführungen ist die imposanteste der Bladutz über die „Kalte Rinne“, der 184 Meter lang ist und in zwei Stochwerken bis zur Höhe von 46 Meter aufsteigt.

Wenn in uns auch die Semmeringbahn als technisches Meisterwerk heute nicht mehr Ehrfurchtschauer erweckt, so muß man sich doch vor Augen halten, daß ein solches Werk vor achtzig Jahren die kühnsten Träume ernstnehmender Techniker übertraf. Doch eine auf dem Abbaufeldsystem beruhende Lokomotivbahn imstande sein sollte, die Steigungen und scharfen Kurven zu überwinden, mußte den Zeitentfesseln Ohggas ungläublich und märchenhaft erscheinen. Und erst das fertige Werk war fähig, auch die letzten Zweifler zum Verstummen zu bringen.

